Bm 5005
Graubünden - Chur

Bericht

über den im Canton Graubündten in den Thälern von Misox, Hinter- und Vorder-Rhein durch die Anschwellung der Gewässer vom 27. August 1834 veranlaßten Schaden.

Tit.

Nicht ohne Besorgniß der von Ihnen uns anvertrauten Aufgabe kaum gewachsen zu sein, trafen wir mit den andern beiden zu Untersuchung des Wasserschadens in Graubündten abgeordneten H. Commissarien am 25. Nov. in Chur zusammen. Dort wurden wir nicht allein vom dortigen Comite, sondern auch von der hohen Cantonsregierung auf die zuvorkommendste Weise empfangen und mit allen die Verwüstungen betreffenden Nachrichten und Actenstücken bekannt gemacht; namentlich auch mit einer Schätzung des Schadens, welche die hohe Regierung bereits vor unserer Ankunft im Interesse ihrer Angehörigen hatte aufnehmen lassen. Durch Worte und Handlungen sprach sich allgemein der warme Dank aus, von welchen die Bewohner Bündtens durchdrungen sind für die Hülfleistungen ihrer Eidgenössischen Brüder, und für Sie, hochgeachtete Herren, deren Bemühungen jenen Gaben durch eine zweckmäßige Verwendung erst ihren vollen Werth zu geben suchen.

In Folge dieser nämlichen wohlwollenden Gesinnung versah die hohe Regierung sowohl die HH. Rietmann und Dürler als die Unterzeichneten mit einem ehrenvollen Creditive, welches wir indeß bei der im ganzen Lande bekannten und hochgeachteten Persönlichkeit der uns begleitenden Abgeordneten niemals zu gebrauchen im Falle waren.

Bevor wir Ihnen nun die Resultate unserer Nachforschungen vorlegen, erlauben wir uns einige Bemerkungen, sowohl über den Grad der Genauigkeit, mit welcher wir unsere Aufgabe zu erfüllen im Stande waren, als auch über einige Verhältnisse, welche uns in hohem Grade der Berücksichtigung werth schienen, obschon sie außerhalb unserer Instruction lagen. Wir glauben uns über das Eintreten in dieselben um so eher beruhigen zu dürfen, als die HH. Rietmann und Dürler in dem von ihnen besuchten Theile Graubündtens auf die nämlichen Gedanken geführt worden sind.

Instruction.

Die Instruction weist uns zuvörderst an, über den Grad der Glaubwürdigkeit der Schätzer uns zu erkundigen.

In dieser Beziehung glauben wir mit aller Sicherheit uns dahin aussprechen zu können, daß wir in den größten Theil der Angaben volles Zutrauen zu haben berechtigt sind. Die Hülfscommission in Chur nämlich wählte in die Local-Comites meistens neben den Ortsvorstehern noch einige andere ihr bekannte glaubwürdige Männer. Diese Comites nun schätzten den Schaden theils unmittelbar, theils verificirten sie die an manchen Orten eidlichen Angaben der Beschädigten, und scheuten sich nicht, die angegebenen Summen, da wo sie ihnen zu hoch erschienen, nach ihrem besten Wissen, oft bedeutend, herabzusetzen. Wir fanden daher auch mit wenigen später speciell zu erwähnenden Ausnahmen die Schatzungen mäßig, im Durchschnitte eher unter als über dem wahren Werthe. Bloße Uebersandung, insofern sie nicht tief war und nicht einen bedeutenden Bezirk umfaßt, ist in den meisten Gegenden nicht in die Schadenberechnung aufgenommen worden, ebenso wenig wurde im Allgemeinen die zwar seltene Ueberdeckung von Wiesen und Feldern mit Schlamm, der in kurzer Zeit wieder urbar wird, berücksichtigt, sondern in diesen Fällen bloß der Ertrag der zu Grunde gerichteten Ernte in Anschlag gebracht.

Die Wegräumung des Sandes vor künftigem Frühjahr war wegen der schon vorgerückten Jahreszeit und wegen bereits gefallenen Schnees im Allgemeinen unthunlich; in den folgenden speciellen Angaben sind die Gegenden bemerkt, in welchen diese Arbeit bereits begonnen war.

Mit den Creditoren beschädigter Güter konnten wir uns in keine Unterhandlungen, behufs einer Unterstützung zu ihrer Wiederherstellung, einlassen, weil die Kaufbriefe in Bündten gar nicht unter öffentlicher Controlle stehen, und wir überdieß keine Befugniß hatten, uns so tief in Privatverhältnisse einzumischen.

In Beziehung auf die Erforschung der Hülfsmittel der Gemeinden glauben wir den Angaben der örtlichen Comites im Allgemeinen volles Zutrauen schenken zu dürfen, indem die von andern Seiten eingezogenen Nachrichten dieselben meistens bestätigen.

In den Tabellen finden sich die speciellen Angaben über die einzelnen Personen aufgezeichnet; in denjenigen, deren Ausführung wir beiwohnten, sind bloß die Allerbedürftigsten (mit vielleicht etwas strenger Ausscheidung der Uebrigen in Misox und Rheinwald), in den andern aber meist alle Beschädigten, jedoch mit Angabe ihrer jetzigen Vermögensumstände, aufgenommen. Wo es immer nur möglich war, sind die Personen bemerkt, welchen Kleider und ähnliche Gegenstände, die in so reichem Maße durch die Mildthätigkeit, vorzüglich der Frauen unsers Vaterlandes, gesteuert worden sind, eine willkommne und wohlthätige Erleichterung verschaffen werden.

Ist gleich die unmittelbare Entblößung von Kleidungsstücken in Folge der Wasserfluthen des 27. Augusts nur an wenigen Orten so groß, als man sich dieselbe Anfangs vorgestellt hatte, so sind doch sehr viele Menschen auf längere Zeit der Hülfsmittel beraubt, um sich durch ihren eigenen Erwerb alle Lebensbedürfnisse zu verschaffen. In dieser Beziehung hauptsächlich werden ihnen die an Kleidungsstücken dargebotenen Gaben die Sorge für das Uebrige erleichtern.

Wunsch der Gemeinden über Wasserbauten.

Aus der früher wohl nicht genug gekannten Natur des Schadens ging übrigens für uns noch eine andere Aufgabe hervor. Man war im Allgemeinen geneigt, die Verheerungen der Ströme mit denjenigen eines Brandes zu vergleichen, und glaubte das Elend am ehesten durch unmittelbare Austheilung von Gaben an jeden einzelnen Betroffenen lindern zu können. Allein das Unglück der Wasserbeschädigten greift viel tiefer. Nach dem Brande tritt Ruhe ein; das verheerende Element wirkt nicht mehr. Hier aber droht die bereits eingetretene Zerstörung erst noch die Quelle viel größern Unheils zu werden. Die Ströme haben durch das Wegreißen beinahe aller Wuhre und durch die Erhöhung ihrer Bette erst recht wieder ihre volle Herrschaft erlangt, und werden, ja müssen nun in ihrem ungebändigten Laufe selbst ohne außerordentliche Anschwellungen das noch übrige Grundeigenthum der Einwohner unwiederbringlich dem Untergange zuführen, wenn nicht kräftige Schutzwehren gegen sie errichtet werden.

Ueberall waren die Einwohner ohne Ausnahme fest überzeugt, daß diese bedrohte Lage der Wohnungen und Güter ihr größtes Unglück sei, und allgemein sprach sich daher selbst von Seite der Beschädigten lebhaft der Wunsch aus, daß die gesammelten Liebessteuern doch ja nicht durch Vertheilung an jeden Einzelnen zersplittert, sondern vielmehr bloß die kleine Zahl der Allerbedürftigsten unterstützt, die übrigen Summen aber zu Dämmen und Wuhren verwendet werden möchten, deren Ausführung ihre eigenen erschöpften Kräfte weit übersteigt, welche aber allein im Stande sind, die Existenz Aller zu sichern, und selbst das verlorne Land großentheils wieder des Anbaus fähig zu machen.

Wir trugen daher auch nicht das geringste Bedenken, auf diese mit unsrer eignen Ansicht ganz übereinstimmenden Wünsche einzugehen, mit dem Versprechen, dieselben Ihnen, Hochgeachtete Herrn, vorzulegen, und glaubten hiedurch um so weniger gegen den Sinn unsers Auftrags zu handeln, als wir eben hierin das einzige Mittel fanden, die Gemeinden zur Gewährung einiger Anforderungen unsrer Instruction zu vermögen, welche für die Verhütung einer allgemeinen Verarmung des Landes vom höchsten Einflusse sein dürften. Im Fall einer Unterstützung an Wasserbauten, welche in Allen von uns besuchten Gegenden fast ausschließlich den Gemeinden obliegen, verpflichten sich nämlich diejenigen unter ihnen, deren Verhältnisse es erlauben.

1) Den durch das Wasser ihres zum Lebensunterhalt nöthigen Pflanzbodens Beraubten auf Gemeindland, solchen zur Benutzung anzuweisen.
2) Denjenigen, welche ihre Wohnungen verloren haben, unentgeldlich Bauplätze und das nöthige Bauholz zu überlassen.
3) Die Wasserbauten nach einem von Kunstverständigen gut geheißenen allgemeinen Plane auszuführen.

Diese letztere Bedingung schien uns um so wichtiger zu sein, als gegenwärtig an vielen Orten der jedesmalige Lauf des Wassers die Grenze bildet zwischen dem Gebiet der an den verschiedenen Seiten des Strombettes liegenden Ortschaften; daher manche Gemeinde, durch kurzsichtiges Interesse verleitet, das Wasser zum Schaden der andern bloß möglichst weit von sich weg zu drängen suchte und dadurch den Fluß zuletzt in seinen jetzigen für Alle gleich verderblichen Zustand versetzte.

Von den Gemeinden des Misoxer-Thales besitzen Sie bereits die schriftlichen Erklärungen, daß sie sich diesen mit manchem Opfer für sie verbundnen Bedingungen fügen wollen. Auch von den Vorstehern der übrigen Thalschaften haben wir mündliche zusagende Versicherungen erhalten; die Zeit reichte aber nicht mehr hin, um schriftliche Erklärungen zu verlangen.

Man möchte vielleicht geneigt sein, dem Wunsche der Gemeinden, die Steuern zum Theil zu Wasserbauten zu verwenden, vorzüglich folgende Einwendungen entgegen zu setzen.

1) Daß hierdurch nicht nur die Armen, sondern auch die Wohlhabenden und Reichen des Genusses der Steuern mittelbar theilhaftig würden, was im Widerspruche mit dem Willen der meisten Geber sein dürfte.

Allein gerade die Wohlhabenden und Reichen, deren es in diesen Bergthälern immerhin nur sehr wenige gibt, haben durch die Verwüstungen des 27. Aug. natürlich am meisten gelitten und möchten leicht in Versuchung gerathen, lieber ihre verwüsteten Felder ganz Preis zu geben, als dieselben durch die nöthigen Arbeiten mit Summen zu erkaufen, welche den Werth des wieder zu gewinnenden Bodens übersteigen dürften.

Die nachtheiligen Folgen eines solchen Systems, sowohl für die Cultur des Landes im Allgemeinen als namentlich für die arbeitende ärmere Classe, welche in diesem Fall den Ueberrest ihrer eignen Güter nicht zu schützen vermöchte, und überdieß bei dem Mangel an Boden gar keine oder nur sehr wenige Grundstücke in Pacht nehmen könnte, sind so augenscheinlich, daß eine weitre Ausführung derselben wohl höchst überflüssig sein dürfte.

Es ist daher recht sehr zu wünschen, daß selbst die Wohlhabenden durch eine Erleichterung, welche immerhin mehr von moralischem als materiellem Werthe sein wird, aufgemuntert werden, durch neue Opfer ihre und Andrer Ländereien wieder urbar zu machen.

2) Könnte man gegen diese Anwendung der Hülfsgelder einwerfen: Daß der Erfolg der Wuhrungen gegen die Gewalt der oft plötzlich und furchtbar anschwellenden Bergströme sehr zweifelhaft sei und daß gerade der 27. August die Unzulänglichkeit menschlicher Hülfsmittel gegen die Macht der Elemente in voller Klarheit dargestellt habe.

Zugegeben indeß auch, daß Dämme und Wuhren keine unbedingte Sicherheit gegen Fluthen wie diese gewähren, so ist doch aller Wahrscheinlichkeit nach zu hoffen, daß solche Phänomene sich nicht so bald wiederholen werden. Sind ja doch die meisten der betroffenen Thäler seit Jahrhunderten nicht von solchen allgemeinen Verwüstungen heimgesucht worden und im Misoxer-Thale erwähnt nur eine dunkle Sage aus dem 10ten Jahrhundert einer ähnlichen Catastrophe.

Daß aber Wasserbauten Ortschaften und Güter vor den gewöhnlichen Anschwellungen hinlänglich sichern, dafür sprechen die vieljährigen in den Bündnerschen Thälern selbst gemachten Erfahrungen, und die Einwohner sind dort so sehr von der dringenden Nothwendigkeit der Anlegung von Wuhren überzeugt, daß bei einer Vertheilung der Hülfsgelder an die einzelnen Beschädigten ein bedeutender Theil derselben doch sehr wahrscheinlich an ähnliche Bauten verwendet würde, nur mit dem großen Nachtheile, daß kein allgemein zusammenhängender Plan einbedungen werden könnte.

Die Hülfscommission in Chur, in der Hoffnung, daß Sie kein Bedenken tragen dürften, diesem Antrage Folge zu geben, auf dessen Gewährung auch sie einen sehr hohen Werth setzt, äußerte uns zugleich folgenden Wunsch, welchem wir im vollsten Maaße beistimmen müssen.

1) Daß für die betreffenden Localitäten durch Kunstverständige bestimmte Plane festgesetzt werden, welche die Gemeinden bei der Ausführung ihrer Wasserbauten genau zu befolgen hätten.
2) Daß den Gemeinden die Hülfsgelder nur je nach dem Maaßstabe der Vollendung dieser Arbeiten übergeben werden möchten.
3) Daß die löbl. eidgenössische Commission sich zu Erreichung dieser Zwecke mit der hohen Regierung Bündtens in Verbindung setze.

Reise.

Von H. Oberst v. Planta von Reichenau begleitet, welchem wir für seine vielfachen hülfreichen Bemühungen den wärmsten Dank schuldig sind, verreis'ten wir den 27. November von Chur, und gedachten zuerst, ehe noch Schnee uns an der Besichtigung des Schadens hindere, die hochgelegne Gegend des Rheinwalds zu untersuchen. Wir waren indeß dort noch nicht erwartet und die Tabellen nicht gerüstet, daher wir ohne ferneren Verzug nach dem Misoxer-Thal hinüber zu gehen uns entschlossen.

Im obern Misox-Thal vermißten wir in den Tabellen alle Angaben über Vermögensumstände. Während von den Vorstehern eine hierauf bezügliche Classification vorgenommen wurde, begaben wir uns in die untern Gemeinden, woselbst wir unsere speciellen Untersuchungen am 30. November beginnen konnten. Thalaufwärts fortschreitend und immer besorgt vor dem gänzlichen Eintritt des Winters den Vorder-Rhein nicht erreichen zu können, beendigten wir unsere Nachforschungen in Misox am 2. Dec. Die nächsten 2 Tage verwendeten wir auf den Besuch des Rheinwalds und Schamserthals. Ein Tag mußte hierauf in Chur den Vorbereitungen zur Reise ins Vordere Rheinthal gewidmet werden, welche wir dann am 6. Dec. antraten. In Ilanz schloß sich an uns aus Auftrag der Regierung H. Bundsstatthalter Hößli, dessen das vollste Zutrauen einflößender Charakter eben so sehr als seine genaue Bekanntschaft mit allen Theilen des Landes der Erreichung unserer Zwecke im höchsten Grade förderlich war.

Der Besuch von Vals nahm 2 Tage, die Reise in die Gemeinden des Vorder-Rheins bis Rueras in Tavetsch und la Plata in Medels die 6 folgenden weg, so daß wir erst am 14. Dec., kaum einen Tag bevor ein sehr bedeutender Schneefall uns alle Besichtigungen und Fußreisen unmöglich gemacht hätte, wieder in Chur eintrafen.

Diese Rechenschaft über die Verwendung unserer Zeit am Schluß unserer vorläufigen Bemerkungen zu geben, hätten wir gänzlich unterlassen, wenn nicht die wohlgefühlte Mangelhaftigkeit unsers Berichtes in der durch die Ausdehnung der untersuchten Gegenden und durch die vorgerückte Jahreszeit uns abgedrungenen Eile ihre Entschuldigung suchen müßte.

Misoxer-Thal.

Beinahe in der ganzen Länge des 5 Minuten bis eine Viertelstunde breiten Thalbodens erheben sich zu beiden Seiten mehrere tausend Fuß hohe steile, oft senkrechte Abhänge, von deren Höhe bis zu den kahlen Felsenfirsten hin sich Mayensäße und Alpen ausdehnen. Die Abhänge selbst aber sind viel zu schroff um eine andre als Waldkultur zu gestatten, und auch diese ist leider durch mannigfache Verhältnisse sehr zurückgedrängt. Der eigentliche Culturboden, der Raum für die 10, ungefähr 5000 Seelen zählenden Ortschaften des Thales, für urbare Felder und Wiesen ist also auf die Thalsohle beschränkt, und aus dieser hauptsächlich müssen die Einwohner ihre Nahrung zu ziehen suchen.

Dieser Thalboden ist aber durch die Wasserfluthen des 27. Augusts in Zeit von 6 Stunden zwischen 10 Uhr und 4 Uhr Nachmittags größtentheils entweder in eine auf Jahrhunderte für alle Cultur verlorne Steinwüste verwandelt, oder in so großer Ausdehnung und so tief mit unfruchtbaren Quarzsand bedeckt worden, daß an Wegräumen desselben nicht zu denken ist, und auch diese Flächen an vielen Stellen eine lange Reihe von Jahren hindurch einen sehr geringen Ertrag abwerfen werden.

Ueberdieß sind die zahlreichen mit großen Kosten aufgeführten Wuhren zum Theil weggerissen, zum Theil ganz in Sand und Geschiebe eingehüllt, so daß an vielen Stellen die noch verschont gebliebenen Güter und Wohnungen bald ebenfalls ohne außerordentliche Fluthen ein Raub der Gewässer werden müssen, wenn denselben nicht kräftige, nach einem übereinstimmenden Plane angelegte Wasserbauten entgegen gestellt werden.

Doch nicht allein die Thalsohle, sondern auch die auf den Höhen befindlichen Mayensäße und Alpen haben allen übereinstimmenden Nachrichten zufolge an vielen Stellen theils durch das Einwühlen der Gewässer in den Boden, theils durch die Bedeckung mit den von höhern Abhängen losgerissenen Steinen und Felsblöcken sehr viel gelitten; und diese Nachrichten sind um so glaubwürdiger, als die Verwüstungen des Hauptthales ganz vorzüglich durch die aus den zahlreichen Seitenschluchten, namentlich der linken Thalseite, sich hervorwälzenden Schlamm und Steinfluthen veranlaßt wurden.

Die lokalen Gestaltungen der Wasserfluth sind in so enger Verbindung mit den durch sie erzeugten Beschädigungen, daß wir nicht umhin können die hauptsächlichsten derselben mit den nun folgenden übrigen Angaben zu verflechten; auch werden wir zugleich die Summen angeben, welche nach dem vorläufigen Urtheile des Herrn Ingenieurs Giudice, der uns auf unsern Wunsch und die Anordnung des Herrn Oberst Planta hin von Roveredo bis Misox begleitete, die nöthigsten neu aufzuführenden Wuhren ungefähr kosten möchten.

Misox.

Die Gemeinde Misox begreift nebst dem auf einer Anhöhe über dem rechten Moesa-Ufer liegenden Dorfe gleichen Namens 8 kleinere Dörfchen, von welchen 4, Cebbia, Andergia, Darba und Luggiano (s. die Skizze) wesentlich beschädigt worden sind.

Dicht neben Andergia vorbei stürzte der mit mächtigen Felsblöcken beladne Bach in die ohnehin steil herabfließende angeschwollne Moesa; diese wurde auf die rechte Seite gegen Cebbia hingedrängt, riß hier die Hälfte einer Kapelle sammt dem Grunde, eine Mühle, 3 andere Mühlwerke, 2 Ställe und ein großes Stück Land weg, und dürfte leicht noch dieß ganze auf Schutt stehende Dorf zu Grunde richten, wenn dasselbe nicht durch ein Wuhr von circa 30 Meter Länge, welches circa 600 fl. kosten mag, geschützt werden kann. Andergia hat sowohl durch den erwähnten Bach, als durch einen am nahe hinter dem Dorfe aufsteigenden Thalabhang entstandnen Schlipf viel gelitten; die meist ärmlichen Häuser wurden mehrere Fuß hoch in Schutt und Steine eingehüllt und die Felder damit bedeckt. Ein ähnlicher Bergschlipf hat auch die Felder von Darba beschädigt. An beiden Orten ist indeß der herabgeschwemmte Schutt mit etwas fruchtbarer Erde gemischt, und sämmtliche Einwohner, selbst kleine Kinder, waren schon vor unsrer Ankunft mit Wegräumung der Steine eifrig beschäftigt.

Luggiano wurde durch den aus einem kleinen Tobel hervorbrechenden Bach mit Felsschutt heimgesucht, welcher sich bis in die Moesa Bahn machte und zwei Mühlen nebst einem Stalle wegriß.

Gleichzeitig fraß die Moesa längs ihrem linken Ufer einen bedeutenden Strich der ohnehin nicht ausgedehnten aber fruchtbaren Felder von Darba und Luggiano weg, und Vieles droht noch nachzustürzen, indem das Ufer locker und 40′ bis 50′, ja stellenweise über 60′ hoch und beinahe senkrecht abgeschnitten ist.

Bei dem Kapuzinerkloster und der Kirche di S. Rocco, wurde das rechte Ufer von der Moesa so tief hinein fortgespühlt, daß an der dortigen Brücke ein Bogen mehr als bisher erfordert wird; und daß der wohl 30 Fuß hohe senkrechte Abriß des aus Schutt bestehenden Bodens kaum noch 20 Fuß von der Kirche entfernt ist. Ein starkes Wuhr von ungefähr 40 Meter Länge (800 fl.) könnte sie zwar vor baldigem Einsturz sichern; sie ist aber überdieß noch durch einen oft wilden, von der rechten Thalseite herabstürzenden Bach bedroht.

Eigenthum besitzt diese für die meisten Ortschaften zum Gottesdienst wohl gelegne Kirche keines, und sie wurde uns deßhalb von den dortigen Vorstehern besonders ans Herz gelegt. Das Kloster ist nur von zwei bis drei Kapuzinern bewohnt.

Unterhalb St. Rocco sind die beidseitigen Ufer, auf denen lauter kleine aber sehr gute Aecker lagen, in bedeutender Breite weggerissen, auch wurde dort ein Haus und eine Mühle zerstört; letztere indeß ist wieder hergestellt.

Im Ganzen sind in der Gemeinde Misox zerstört worden: 1 Haus, 11 Mühlen (sind sehr klein, zum Theil nur Stampfen), 3 Sägemühlen, 19 Ställe und Speicher sammt den darin enthaltenen Früchten und Heu. Die Schätzungen dieser Verluste so wie der Güter, sollen ungefähr nach dem nämlichen Maaßstabe wie in Soazza vorgenommen worden sein.

Die bisherigen Einkünfte der Gemeinde von verpachteten Alpen werden auf 50 Louisd'or angegeben, sollen jedoch nun durch die Verheerungen sehr verringert sein.

Soazza.

Unterhalb Misox führte eine Straße über die steinerne gewölbte Brücke von Verbi; das Gewölbe war aber zu eng und zu niedrig für die Schuttmassen des wüthenden Baches, es wurde erfüllt und sogar bedeckt mit Gerölle. Der Bach brach zu beiden Seiten aus und fraß sich in dem schönen Wiesengrund ein 8 bis 15 Fuß tiefes breites Bett ein, welches nun mit mächtigen Blöcken erfüllt ist. Der Bogen selbst aber steht noch.

Bei Soazza nähern wir uns der furchtbarsten Verwüstung, welche das Bündtnerland betroffen hat. Das Dorf liegt an der rechten Thalseite auf einem felsigen Absatze bedeutend über der Moesa erhaben. In banger Besorgniß vor einem Felskopfe, welcher von den rechtseitigen Wänden auf Soazza herabzustürzen drohte, waren die Bewohner am 27. August in der das Thal beherrschenden Kirche St. Martino versammelt, und ahndeten nicht das Unglück, das sie von einer andern Seite her treffen sollte.

Während die gewaltigen Fluthen der Moesa eine der Gemeinde gehörige Sägemühle zunächst oberhalb der Brücke wegrissen, und unter den einen der Bogen einen wohl 12 Fuß hohen Felsblock hinwälzten, aber nicht weiter führten, hörte (ungefähr um 2 Uhr Nachmittags) die etwas unterhalb von der linken Thalseite, aus dem Val Forcola herabströmende Gioenia, wahrscheinlich aufgeschwellt durch die nahe am Auslaufe des Tobels am ersten Abhange erfolgten Schlipfe, auf zu fließen. Nach einer Viertelstunde aber stürzten aus diesem Schlunde plötzlich ganze Wälder, Schutt- und Steinströme hervor, und verbreiteten sich kegelförmig über die ganze ungefähr 10 Minuten breite Thalfläche in der Länge einer kleinen halben Stunde bis zu der Thalverengerung unterhalb dem schönen Wasserfalle des Bufaloro; der Schutt war so hoch, daß der Schlamm thalaufwärts floß und einen bedeutenden, 8 Ställe tragenden, tiefen Wiesengrund in einen See verwandelte, bis dieser längs dem felsigen Bergabhang zur Rechten sich durch den Schuttwall durchfraß und eine Schlamm- und Sandebene entblößte, unter welcher die Ställe wahrscheinlich tief begraben liegen. Auch weiter unterhalb ist die Auffüllung der Thalsohle so hoch, daß von einem Stalle, welcher 80 bis 90 Fuß über der Moesa soll gestanden haben, gegenwärtig nur noch die Trümmer des Daches aus den Steinmassen hervorragen. Eine Kapelle, auch auf einer Anhöhe gelegen, ist ebenfalls spurlos verschwunden.

In der nämlichen Gegend, da wo jetzt eine Nothbrücke die Straße über die Moesa führt, senkte sich am rechtseitigen felsigen Abhang ein Stück desselben in der Länge von 150 Fuß, ungefähr um 40 Fuß in die Tiefe. Blöcke von einigen tausend Kubikfuß Inhalt liegen in Menge auf dem ganzen Schuttkegel umher, mehrere derselben, einer von circa 4000 Kubikfuß, wurden bis an die rechte Thalseite hinüber gewälzt.

Ist nun gleich die Ueberschüttung nicht im ganzen Umfange des Schuttkegels so hoch wie an den angeführten Stellen, und ragen auch nicht selten noch die Gipfel und Stämme der Bäume aus dem Schutte hervor, so ist dennoch die ganze verwüstete Gegend für sehr lange Zeit, wohl wenigstens für ein Jahrhundert, für die Kultur so viel als verloren, indem der Schutt mit keiner Erde vermengt ist und meist aus großen Stücken sehr langsam verwitternder Gebirgsarten besteht.

Selbst diese gewaltige Verheerung scheint aber ihr Ende noch nicht erreicht zu haben. Im Hintergrunde dieses nämlichen, Verderben bringenden Val di Forcola hat der Bach Gioenia, durch die von den Abhängen herabgerutschten Massen aufgestaut, einen kleinen See gebildet, dessen möglicher Ausbruch bei der Höhe des Schuttkegels thalabwärts sich am Auslauf des Tobels rechtshin wenden und dort namentlich die noch unversehrten, gegen die Soazza-Brücke hinauf sich erstreckenden Güter verwüsten dürfte.

Um diese sicher zu stellen, möchte vielleicht ein sehr starkes, circa 30 Meter langes, an die rechtseitigen Felsen des Tobelauslaufs angelehntes Wuhr zweckmäßig erscheinen. Herr Giudice berechnet die Kosten desselben zu 6000 Frkn. Außerdem dürfte es vielleicht wünschbar sein, die oben angeführte, unter Soazza liegende Ebene mit Wuhren zu versehen, um sie sobald als möglich wieder in fruchtbares Land umzuschaffen; denn die Gemeinde kann jetzt aus Mangel an Winterfutter statt wie früher 150 bis 200 Stück Vieh, kaum mehr die Hälfte halten.

Die Gemeinde Soazza besitzt ein Kapital von ungefähr 4000 Schweizer-Franken, dessen Zinse theilweise zur Besoldung des Pfarrers verwendet werden. Ueberdieß zog sie aus der Verpachtung einer kleinen, nun auch sehr beschädigten Alp jährlich 150 bis 160 Franken.

Die Schaden-Schätzungen beruhen hier auf folgenden Angaben: Eine Pertica zählt 92 Tavola, 7452 Quadratfuß. Ein Tavola ist 4½ Mayländ. Ellen im Quadrat; (die Elle zu 729 Quadratfuß). Ein Tavola Wiesland ist je nach der Lage und Beschaffenheit geschätzt auf 16 bis 48 Soldi (32 bis 96 Rpn.) Ein Tav. Ackerland auf 6 Lire = 24 Schweizer-Batzen *).

Ungefähr ⅕ des Güterschadens betrifft Aecker, ⅘ Wiesen.

Cabiolo und Lostollo.

Vom Wasserfalle des Bufaloro thalabwärts ist der Boden wohl eine starke Stunde lang bis in die Gegend der Ruinen der Norantola sehr flach und bis nahe an die beidseitigen ½ bis 1 Viertelstunde von einander entfernten Bergabhänge nur wenige Fuß über dem Moesabett erhaben, besonders seitdem sich dieses am 27. August im Ganzen bedeutend erhöht hat. An manchen Stellen liegt dasselbe sogar in ganz gleichem Niveau mit dem Lande.

Diese Verhältnisse hatten für diese ganze, zum Theil mit schönen Aeckern, Wiesen und Maulbeerpflanzungen bedeckte Ebene am 27. August eine allgemeine, oft mehrere Fuß tiefe Versandung zur Folge, wozu das Material nicht allein durch die feinern Theile des Schuttes von Soazza, sondern auch namentlich durch vier Rüfenen, welche sämmtlich von Ost sich in diese Fläche ergossen, geliefert wurde.

Die oberste, durch den Bach Montegna veranlaßt, ist besonders groß und hat mit mächtigen Blöcken die bereits 1829 beschädigten, aber seither wieder urbar gemachten zahlreichen Wiesen und Aecker in der ganzen Breite des Thales von Neuem mit mächtigen Steinen bedeckt. Die Straße wurde zerstört; die Moesa aufgestaut und zu einem Durchbruche gezwungen, in dessen Folge hauptsächlich die schönen, oberhalb Cabiolo an der rechten Seite angebrachten Wuhre zum Theil bis an die Krone versandet, zum Theil weggerissen wurden.

Die drei andern Rüfenen haben weiter unten, Lostollo gegenüber, den mit schönen Wiesen und Kastanienbäumen bedeckten Fuß des Abhanges bis an die Moesa hin überschüttet; sie selbst waren zum Theil entstanden durch die Abrutschung zweier großen Waldmassen, an deren Stelle jetzt das nackte Felsgebirge sichtbar ist.

Die Moesa hat ihr Bett vielfach verändert und sich oft von einer Thalseite auf die entgegengesetzte hinüber geworfen; an manchen Stellen, z. B. oberhalb Cabiolo, ist ihr Bett gegenwärtig wohl 5 Minuten, oder noch mehr breit. Das Land in der Mitte des Thales ist vorherrschend Gemeindau; und wurde im Frühjahr und Herbst von den Partikularen als Trift benutzt; die Streifen längs den Abhängen dagegen Partikular-Güter; beide Arten von Land sind mit Ausnahme einiger aus altem Schutt bestehenden unbeschädigten Wiesenhalden wohl auf viele Jahre unfruchtbar, so daß die Bewohner, namentlich die von Costallo, nach der Versicherung des Herrn Landamman Pizetti, nur kaum mehr den Drittel des frühern Viehstandes zu halten vermögen; um so mehr, da auch die Alpen dieser Ortschaft sehr gelitten haben sollen. Der Schaden an Minderertrag des Thalbodens mag für jedes der nächsten Jahre wohl 100 Louisd'or betragen.

Diese Gemeinden bedürfen daher sehr der Unterstützung für den Wiederaufbau ihrer Wuhrungen; Cabiolo braucht für die Herstellung zweier wie es scheint wohl angebrachter, großen Theils noch stehender aber tief versandeter Streichwuhren oberhalb dem Dorfe 60 Meter circa . . . . 900 fl.
unterhalb demselben 150 Meter . . . . . 1500 „
Verbindung beider durch einen Kanal und Errichtung zweier Spornwuhre . . . . 1600 „
4000 fl.

Die Bewohner von Lostollo und der Ingenieur Giudice theilten mit uns die Ansicht, daß eine Verlängerung dieses Kanals bis ans untere Ende der Ebene eine bedeutende Fläche theilweise noch verschonten fruchtbaren Privatlandes, und überdieß eine sehr große Ausdehnung von Gemeindboden für die Zukunft sichern würden, von welchen dann Lööser **) an die ärmern Bürger ausgetheilt werden könnten. Sie scheinen eine Unterstützung für diesen Zweck um so mehr zu verdienen, als namentlich die wenigen Wohlhabenden, an ihrer Spitze Herr Pizetti, an den mehr gesicherten Stellen schon viel übersandetes Land wieder urbar gemacht und auf eigene Rechnung Wuhren angelegt haben.

Die Wiesen sind der Frühlings-Atzung theils nur bis Anfangs März, theils aber bis zur Bergfarth unterworfen, daher die letztern nur einmal gemäht werden. Hier nämlich, wie beinahe im ganzen Bündtnerlande steht das Weiderecht auf allem Privateigenthum in mehr oder mindern Grade sämmtlichen Bürgern der Gemeinde zu.

Die Pertica hält hier 94 Staggia; die Staggia (4½ Mayl. Ellen im Quadrat) ist zu ihrem ungefähren Kauf- und Lauf-Werthe von 10 bis 60 Soldi (2 bis 12 Schweizer-Batzen) geschätzt worden.

---

*) Mit Inbegriff der Ernten, welche für Wiesen auf 1 bis 3 Bl. (1⅗ bis 5 Rp.), für Aecker auf 5 bis 8 Bl. (8½ bis 13½ Rp.) per Tavola geschätzt sind. Auf den Tabellen sind Ernten und Boden nach diesen Werthen besonders ausgesetzt.

**) Lööser nennt man in Bündten Stücke von Allmendboden, welche die Gemeinde den einzelnen Bürgern auf eine gewisse Zeit zur Benutzung überläßt.

Cama Leggia. Verdabbio.

In der Nähe der alten, auf einem isolirten Hügel mitten im Thale liegenden Ruine von Norantola, ist die Moesa sehr eingeengt und liegt bedeutend tiefer als ihre Ufer. Doch hat sie sich rechts um den Schloßhügel herum wieder ein altes, bereits urbar gewordenes Flußbett von Neuem aufgerissen. Etwas weiter abwärts findet sich in der ganzen Länge des Thales von Misox an die einzig circa 200 Schritt lange Strecke, welche von der Ueberschwemmung verschont wurde.

Sogleich aber betritt man wieder den flächern, breitern Thalgrund, welcher, wie die Charte zeigt, bis gegen Grono hinab, in seiner ganzen Ausdehnung mit Sand bedeckt ist.

Cama.

Der Bach des Val di Cama ergoß sich von der linken Seite herab mit mächtigen Stein- und Schuttmassen theils durch das Dorf, theils neben demselben vorbei, durch einen kleinen Mühlbach in die Moesa hinab. Die zwölf dort stehenden Häuser wurden Mannshoch mit Steinen und Schlamm aufgefüllt; eine Frau konnte nur dadurch gerettet werden, daß man eiligst die eisern Sprengel eines obern Fensters wegschaffte und sie durch die Oeffnung herauszog.

Sechs bis zwölf Fuß tiefe und eben so breite Furchen wurden in großer Zahl aufgerissen, und die am Abhang des fruchtbaren gegen die Moesa sich absenkenden alten Schuttkegels liegenden Güter verheert.

Die Moesa selbst wurde aufgestaut, bis die Gewalt ihrer Gewässer endlich die jetzt 8 bis 10 Fuß hohe schroff abgerissene Schuttmasse das Val Cama überwältigte, an der linken Seite zwei Häuser, mehrere Gärten und eine ziemlich breite Strecke des mit Weinreben bepflanzten Ufers wegspühlte. Zugleich wurde die Brücke ganz, eine rechts an ihr liegende Kapelle halb fortgerissen; überdieß stürzte sich die Moesa in ein altes, mit Ausnahme eines kleinen, zum Holzflößen dienenden Kanals, nun in Wiesengrund verwandeltes Bett, und wühlte dasselbe so tief auf, daß der völlig bedeckt gewesene Anstreb einer alten gewölbten Brücke (ponte piccolo) wieder ganz entblößt wurde. Durch das Beispiel ihres wackern Landammanns Tamoni ermuntert, haben die Einwohner bereits wieder den meisten Schutt aus dem Dorfe weggeschafft, viele der tiefen Furchen mit den Steinblöcken ausgefüllt, und durch Auftragung fruchtbarer Erde den Boden geebnet.

Vor Allem aus war ihre Sorge darauf gerichtet, den wüthenden Bach des Val Cama von den bedrohten Wohnungen abzulenken. Sogleich legten sie Hand ans Werk, um das am Ausgange des Tobels an der rechten Seite weggerissene Wuhr aus mächtigen Felsblöcken herzustellen, und so zugleich das Bett nach der linken Seite hin zu räumen. Die Einwohner von Leggia aber, welche durch diese bezweckte Richtung des Wassers ihre Güter bedroht glaubten, verjagten die Arbeiter und zertrümmerten das Werkzeug. In Cama erscholl sogleich die Sturmglocke. Der Landammann Tamoni jedoch beruhigte das ergrimmte Volk. Nicht Gewalt, sondern vorerst das Recht zu gebrauchen, rieth er. Die Gemeinde beschloß, den regierenden Landammann des untern Misorer-Thales, Tognola, um amtlichen Schutz gegen Eingriffe der Leggier in das Recht der Gemeinde auf eignem Boden das Wasser von den bedrohten Wohnungen abzuleiten, anzusprechen. Nütze diese amtliche Vermittlung nichts, sollten die Leggier nochmals mit Gewalt die Arbeiter zu hindern suchen, dann solle die Sturmglocke ertönen, dann alle Mannschaft von Cama gegen die Angreifer ausziehen, die Zurückbleibenden aber als Verräther angesehen und auf dem Rückzug sogleich für immer aus Cama verjagt werden.

Tognola aber wußte die Leggier vor unbesonnenen Gewaltstreichen zurück zu halten, die Arbeit ward fortgesetzt und bereits erhebt sich ein kurzer aber mächtiger Steindamm an der Mündung des Tobels, der mehr nicht bezwecken kann, als Menschen und Häuser in Cama zu schützen.

Dieses Wuhr, die Räumung des Bachbetts inbegriffen, ist in Accord gegeben für 3000 Misl. (1200 Schw. Frk.) und überdieß soll die Gemeinde noch 125 Tagwerke leisten.

H. Guidice hat die Kosten dieses Wuhrs, bevor wir den angeführten Accord kannten, auf 1200 Bündtner-Gulden (1020 Schw. Frk.) geschätzt.

Außerdem ist es dringend nothwendig, die Moesa mit Dämmen zu versehen, sei es, daß man den alten neu aufgerissenen Runs der Moesa mit einem schiefen 60 Metres langen Wuhr von circa 1200 fl. Kosten schließen und das gegenüberliegende linke Ufer mit einem 100 Metres langen Wuhr von circa 4000 fl. „
versehen 5200 fl.
oder daß man vorziehe, dem Wasser einen andern Lauf zu geben, weil offenbar der Hauptarm der Moesa jetzt einen ganz unnützen Bogen bildet.

Die Herstellung der Brücke möchte wenigstens . . . . . 500 fl.
er fordern. 5700 fl.

Für diese Bauten, wobei nur auf das allerdringendste Bedürfniß Rücksicht genommen ist, hat die Gemeinde keine Hülfsquellen, und bedarf daher in hohem Grade der Unterstützung.

Sie besitzt keinen Boden um Bauplätze für die 2 weggerissenen Häuser anzuweisen; wohl aber besäße die Kirche hiefür taugliche, nicht urbare Stellen.

Bei der Armuth an Waldungen ist es noch zweifelhaft, ob die Gemeinde den Beschädigten Bauholz liefern kann.

Die Schatzungen beruhen auf denselben Grundsätzen wie in Lostallo.

Leggia hat nicht nur durch die allgemeine Uebersandung gelitten, sondern namentlich auch durch den neuen Lauf der Moesa längs der rechten Thalseite und durch die Geschiebsmassen, welche die zwei von Ost herabstürzenden Bäche des Val di Cama und Leggia auf die fruchtbaren Wiesen und Aecker hingewälzt haben.

Wuhren hat die Gemeinde keine verloren; solche werden aber jetzt dringend nothwendig; diejenigen am rechten Ufer hat großentheils der Canton zu bezahlen, insofern die Straße ihre alte Richtung beibehalten soll. Diejenigen am linken von 500 Metres Länge dürften . . . 7500 fl. kosten.
eines am rechten Ufer, weiter unterhalb . . . . . 1000 „
die Herstellung der weggerissenen Brücke . . . . . 500 „
9000 fl.

Die Gemeinde, als solche, besitzt außer einem Stück Gemeindland, welches zu Loosern benutzt werden könnte, gar nichts, hat aber eine große Schuldenlast; die Partikularen sind mit Ausnahme einer oder zwei Familien sämmtlich arm und meist Pächter (um den halben Ertrag oder gegen Zins.)

Leggia wurde uns überall als das ärmste Dorf der ganzen Thalschaft geschildert, und ist gewiß der Unterstützung sehr bedürftig.

Verdabbia liegt hoch am rechtseitigen Thalabhang und hat hauptsächlich an seinen durch den Bach Pulone mit Steinen und Schutt tief bedeckten Gütern gelitten, verzichtet aber auf Entschädigung.

Grono.

Bereits im Spätjahr 1829 wurde Grono durch die aus dem Calanker-Thale hervorströmende Calancasca in eine traurige Lage versetzt. Dieser furchtbare Bergstrom brach damals durch den Flecken aus, riß Häuser und Ställe weg, bedeckte in 3 noch ganz wüsten Strichen die umliegenden Güter mit mächtigen Steinen, verheerte einen Theil der Straße und grub sich zur Rechten längs dem Berge einen ganz neuen Runs aus, wodurch das damalige Unglück von Roveredo verursacht wurde.

Am 27. August dagegen erlitt Grono den hauptsächlichsten Verlust durch die Moesa, welche im obersten Theile seines Gebietes Wuhren zerstörte, viele Güter tief übersandete, weiter unten einen 40—50′ breiten Strich fruchtbarer Wiesen und Felder längs dem größten Theile ihrer hohen aus Schutt bestehenden Ufer wegriß.

Eine Pertica enthält hier, so wie in Roveredo und St. Victor 92 Tavole; die Tavola zu 4½ Mayl. Ellen im Quadrat. Die Pertica gilt auf dem guten, dem Dorfe nahe gelegenen Boden in Kauf und Lauf 8 Louisd'or; in der Schatzung ist sie im Durchschnitt zu 6 Louisd'or angeschlagen. Unsichrer Sandboden im Niveau der Moesa gilt weniger; so z. B. trägt eine sandige Wiese von 3¼ Pertiche daselbst nur 4 Louisd'or Zins, also 4% von 67 Schw. Frk. die Pertica.

Eine andere Wiese desselben Besitzers in günstiger Lage und mit besserem Boden von 19 Pertiche trug mit Scheune und Stall 9 Louisd'or Zins, also an 6%, die Pertica zu 8 Louisd'or, woraus die Mäßigkeit der Schatzungen hervorgeht.

Gegenwärtig ist Grono in einer höchst traurigen Lage; ohne schützende Dämme sind seine Wohnungen fortwährend in der augenscheinlichsten Gefahr von der Calancasca verschlungen zu werden, deren steil abhängiges Bett ganz nahe über dem Orte erfüllt ist mit gewaltigen Tausende von Kubikfußen haltenden Blöcken, welche in dem angefreßnen, hohen linken Abhang des Auslaufs der Calancasca Schlucht eine unversiegbare Quelle haben, indem dieser Abhang ganz aus solchen losen Felsmassen zu bestehen scheint.

Ueberdieß ist der Ort und die ganze Gegend von derselben N. W. Seite noch durch den höhern zur Linken des Calancasca Thalauslaufs sich erhebenden Berg bedroht; (s. d. Skizze) 1799 bereits fing sein Abhang an sich zu senken und gegenwärtig ist dieser untere Theil wohl 100′ unter seiner ursprünglichen Lage; an seiner Oberfläche entstanden 1821 zwei bedeutende Rüfen, die sich seither noch vergrößert haben sollen. Einem drohenden Sturze wäre vielleicht einzig durch Abzapfung des im Berge enthaltenen Wassers vorzubeugen, wenigstens ist dieses Mittel am Mittenberge nordöstlich über Chur, mit sehr gutem Erfolg angewendet worden.

Um eine solche Arbeit oder auch nur die allerdringlichsten Wuhren auszuführen, fehlt es Grono aber ganz an Hülfsmitteln.

Herr Guedice rechnet gewiß sehr mäßig:

1) für einen 350 M. langen Damm am linken Ufer der Calancasca vom Hauptdorfe aufwärts die stattlichen, mitten im Schutte von 1829 stehen gebliebnen Häuser können wohl nicht geschützt werden und sind auch schon so viel als aufgegeben. 9000 fl.
2) Am unmittelbaren Auslauf des Tobels Sprengung der größten Blöcke und ein Wuhr von 60 Metr. um einen drohenden Seitenausbruch zu verhüten . . . . . 2000 „
11000 „

Unterhalb Grono wäre eine Rectification der Calancasca ebenfalls höchst nöthig, die Gemeinde würde indeß vorziehen, vorerst alle Hülfsmittel auf den unmittelbaren Schutz des Dorfes zu verwenden und erwartet von H. la Nica in dieser Beziehung ein Gutachten.

Die Partikularen aber haben mit wenigen Ausnahmen namentlich seit 1829 nur ein beschränktes Vermögen. Die Gemeinde besitzt außer Allmendboden, wovon sie einen Theil an die Armen als Lööser abgeben kann, kein weiteres Vermögen, hat aber 2000 fl. Schulden und bedarf daher gewiß in hohem Grade der Unterstützung.

Roveredo.

Die von Ost her aus dem Tobel von Madonna del Ponte hervorströmende Traversagna riß an ihren Ufern viel fruchtbares Land weg, erhöhte stellenweise ihr Bett um 3—4 Metres mit Schutt, drängte die Moesa so weit nach der rechten Seite hin, daß das dortige starke aber mit keiner Rückbiegung landeinwärts versehene Wuhr hinterfressen und umgestürzt wurde. Die durch keine weiteren Schranken mehr gehemmten Fluthen rissen nun an derselben Seite 18 Häuser Roveredos und einen der 3 Bogen der Brücke fort. Das Wasser floß über diese selbst hin, stieg an einem noch unterhalb dem Flecken stehenden kleinen Hause bis ans Camin hinauf, wohl 20 Fuß über dem Flußbette und hoch über dem schönen die Straße schützenden Cantonal-Wuhr weg, welches großen Theils zerstört wurde. Gegenwärtig liegt im Moesa-Bett unterhalb Roveredo eine ungeheure Geschiebbank, aus welcher große Blöcke 5—8′ hoch über das Wasser-Niveau hervorragen. Der erste große, wenn auch nicht ungewöhnliche Wasserstand wird diese Masse gegen die entblößten Güter von Roveredo und St. Vittore wälzen. An der linken Seite ist das hochliegende Ufer mit Aeckern und Weingärten in einer Breite von circa 50 Meter, in der Länge etwa einer halben Viertelstunde weggerissen worden.

Noch weiter abwärts grub sich das Wasser ein neues Bett von circa 1200 Meter Länge, und 20 bis 30 Met. Breite durch die Wiesen von Roveredo aus, nachdem es den daselbst in Folge des Einbruchs von 1829 erbauten Damm zerstört hatte.

Gegenwärtig sind die zu beiden Seiten der Moesa noch stehenden Gebäude des Fleckens ganz schutzlos dem Flusse bloß gestellt und mehrere der bereits beschädigten Häuser dürften auch einer ganz gewöhnlichen Anschwellung weichen müssen; überdieß droht die Traversagna unter der Kirche Madonna del Ponte, wo sie bei einer starken Krümmung sich mit großer Gewalt gegen ihr linkes Ufer wirft, durch eine Vertiefung gerade gegen das Dorf zu dringen und viele schöne Güter, eine Schulanstalt nebst mehreren Häusern und eine Mühle wegzureißen.

Während der Verheerungen Roveredos, durch welche 120—130 Familien gelitten haben, wurden eine Menge von Effekten und Waaren, u. a. 4000 Pfd. Wachs durch die Moesa in den Canton Tessin geschwemmt und dort aufgefangen, waren aber trotz den Reclamationen des Landammanns von Roveredo und den darauf folgenden Bemühungen der Tessiner Regierung zur Zeit unsrer Anwesenheit noch nicht zurückgegeben worden.

Dieser unglückliche Flecken hat bekanntlich im Jahre 1829 ebenfalls sehr große Verluste erlitten. Damals drängte die wüthende Calancasca die Moesa an das linke Ufer hinüber, wo sie außer den Beschädigungen an Feldern sämmtliche Wuhren, 14 Häuser und 1 Kirche wegriß, so daß Roveredo in Zeit von 5 Jahren durch die 3 in seiner Nähe sich vereinigenden Bergströme 32 Häuser verloren hat.

Seit jenem Unglück hat dasselbe 52,000 Lire (20,800 Schw. Frk.), wovon 12,000 noch verzinst werden, an Wuhrungen verwendet, welche jetzt großentheils auch wieder zerstört worden sind, und es ist daher bei dem sehr mäßigen Vermögen seiner Bürger nicht im Stande, ohne kräftige Unterstützung, die bedeutenden Bauten auszuführen, deren Errichtung durchaus nothwendig ist, wenn nicht diese ganze, sonst so schöne und fruchtbare Gegend nach und nach unbewohnbar werden soll. Wir finden uns daher verpflichtet, diese Ortschaft, welche unstreitig am meisten verloren hat, ganz besonders Ihrer Berücksichtigung zu empfehlen.

Die Kosten dieser Wuhren mögen sich nach einem gewiß sehr mäßigen Anschlage des Hrn. Giudice ungefähr auf folgende Summen belaufen.

1) 160	Meter	an der Traversagna unterhalb Mad. d. Ponto	3200 fl.
2) 270	„	oberhalb Roveredo am rechten Moesa Ufer am aller dringendsten zum Schutze der Wohnungen	5400 „
300	„	gegen einen Einbruch in die Wiesen unterhalb Roveredo	6000 „
70	„	unterhalb der jetzigen Insel	1400 „
300—350	„	zu unterst im Gebiet Roveredo	6600 „
1100	„		22000 „
		Die Herstellung der Brücke, an welcher wegen Verbreiterung des Bettes jetzt 2 neue Bogen nothwendig sind	12000 „
			34000 fl.

Sollte die Regierung unterhalb dem Flecken die Straße vom Flusse weg in die Höhe verlegen, so müßte die Gemeinde auch das rechtseitige Ufer sichern.

Die Gemeinde besitzt viel Allmendboden; 16—18,000 fl. für Verkauf von Waldung erhalten, sollen für die Wuhren verwendet worden sein. Die Verpachtung dreier Alpen wirft 250 fl. Zins ab. Holz steht nur noch in einem Bannwalde; die 12000 l. (4080 Bdt. fl.) Schulden sind bereits erwähnt worden.

Andern, später erhaltenen, unbestimmten Nachrichten zufolge, soll die Gemeinde jährlich circa 1300 fl. Einkünfte haben.

Cauco im Calanker-Thal.

Da der Schaden dieser Ortschaft sehr unbedeutend ist, und keine Bedürftigen betrifft, auch keine Wuhren anzulegen sind, so verfügten wir uns nicht hin, indem die Reise einen ganzen Tag erfordert hätte. Ueberdieß hatte Hr. Major Carlo a Marca die Gefälligkeit, in unserm Auftrage, an Ort und Stelle noch Erkundigungen einzuziehen, deren Ergebniß ganz mit diesen früher erhaltnen Nachrichten übereinstimmt.

St. Vittore.

Der Schaden dieser Gemeinde besteht hauptsächlich:

1) in der Wegreißung bedeutender Striche Landes, längs der Moesa, wovon indeß ein sehr großer Theil Allmeinde war;
2) in der nicht sehr tiefen Uebersandung einer sehr großen Fläche von früher fruchtbaren Gütern und von Auen;
3) in der Zerstörung älterer Wuhren, für deren Herstellung und Vervollständigung, die Gemeinde einen Beitrag zu erhalten wünscht, auf Privat-Unterstützung aber gänzlich Verzicht leistet.

Die 4 zu diesem Zwecke mit Wuhren zu versehenden Stellen bilden eine Länge von 500 Meter und dürften circa 10,000 fl. erfordern.

In St. Vittore gibt es 40—60 Haushaltungen, welche Grundeigenthum besitzen, unter ihnen nur 3 vermögliche, die übrigen sind Pächter.

Die Gemeinde hat kein disponibles Capital, dagegen 8000 fl. Schulden; Weiden besitzt sie in großer Ausdehnung längs den Ufern der Moesa, deren Lauf die Scheidlinie bildet gegen das Territorium von Roveredo, daher diese zwei Ortschaften sich bis jetzt nie über einen zweckmäßigen Wuhrplan vereinigen konnten, und die Moesa in mannigfach wechselnder Vertheilung ihrer Gewässer fortwährend ein übermäßig breites Bett einnimmt.

Es ist überhaupt ganz klar und es geht auch schon aus der flüchtigen beigefügten Skizze deutlich hervor, daß in dem untern breiten und flachen Theile des Misoxer-Thales bis zum Val di Montegna hinauf, durch ein zusammenhängendes, von Kunstverständigen nach einem allgemeinen Plane entworfenes Wuhrsystem, trotz der vielen gefährlichen Waldströme eine sehr große Fläche bald fruchtbar zu machenden Bodens gewonnen werden könnte. Ueberall sprach sich die Ueberzeugung hievon und der lebhafte Wunsch aus, daß doch eine solche allgemeine Flußcorrection durch Sie, verehrteste Herren, in Anregung gebracht, und die Ausführung derselben durch eine kräftige Unterstützung erleichtert werden möchte. Dieß wäre das schönste, bleibendste Denkmal der Theilnahme, welche die Eidgenossen durch reichliche Steuern ihren vom Unglück heimgesuchten Brüdern bewiesen haben. Eine solche Unternehmung würde zugleich den ganzen Culturstand des Thales, welcher sich seit der Erbauung der Bernhardiner-Straße allgemein bedeutend gehoben hat, auf eine höhere Stufe bringen, als er noch nie gewesen ist; der jetzt so schroffe Unterschied im Besitz, welchem zufolge es nur wenige Reiche, und eine große Zahl armer Besitzloser gibt, die ihren Unterhalt bloß durch Pachtung von Gütern suchen müssen, könnte sich mildern. Und fürwahr, die Thalschaft wäre einer solchen Unternehmung wohl werth; trotz ihrem jetzigen gedrückten Zustande besitzt sie namentlich durch die Seidenzucht, welche seit einem Jahrzehend eingeführt und mit immer wachsendem Erfolge bis nach Soazza hinauf betrieben wird, doch noch Hülfsmittel, deren Vervollkommnung ihren Bewohnern den nöthigen Unterhalt verschaffen kann.

Von der Bereitwilligkeit der Gemeinden, zur Erreichung dieses heilsamen Zweckes Bedingungen einzugehen, welche für dieselben mit manchen Opfern, mit der Besiegung fest eingewurzelter Vorurtheile verbunden sind, haben Sie die Beweise in Ihren Händen.

Dieß, hochgeachtete Herren, war ungefähr der Ausdruck der Wünsche der Verständigen im Lande, welchen wir mit voller Ueberzeugung beistimmen und Sie inständigst bitten, dieselben zu beherzigen.

Rheinwald.

Nach unsrer Rückkehr über den St. Bernhardin fanden wir an der Nordseite bereits ziemlich viel Schnee; wir mußten uns daher begnügen, uns aus den hie und da aus demselben hervorragenden Spuren ein ungefähres Bild der Zerstörung zu verschaffen, die Tabellen zu durchgehen und sonstige Erkundigungen einzuziehen.

Die Beschädigungen in Rheinwald, so wie die im Schamser Thal, obgleich stellenweise sehr bedeutend, sind viel mehr vereinzelnt als in Misox und beschränken sich hauptsächlich auf die Umgebungen der Dörfer, welche meist durch Rüfen aus den Seitenschluchten bedroht werden; überall sollen die Einwohner bereits sehr viel Schutt weggeräumt und Wiesen wieder ausgeebnet haben. Die Abhänge des Thales sind meistentheils nicht so schroff, daß sie nicht mit Vegetation, Weiden oder Waldung bedeckt wären.

Die Schatzungen im ganzen Hochgericht sind nach der Versicherung der dortigen zuverlässigen Schätzer eher unter als über dem wahren Werthe gehalten. Der Werth des Bodens, bei der großen Verschieden-

heit der Lagen, ist ebenfalls sehr ungleich, so daß der Preis des Quadrat-Klafters Wiesen von 10—30 kr. wechselt.

Im ganzen Thale des Hinter-Rheins ist das Vermögen nicht so ungleich vertheilt wie an der Südseite des Bernhardin. Zwischen den Wohlhabenden und Armen dürfte eine ziemlich zahlreiche Mittelklasse sich befinden.

Hinterrhein hat theils durch einen Seitenausbruch des nun das Dorf und seine Güter bedrohenden Repienbaches gelitten, theils durch den Rhein, welcher die etwas tiefer als das Dorf liegende Thalfläche überschwemmte, und durch sein Anprallen ans linkseitige hohe Ufer nun ein Haus mit Einsturz bedroht.

Im Bache dürfte ein Wuhr und Ausräumung des Bettes, am Rheine die Anlegung einiger Spornwuhre zweckmäßig erscheinen. Hiefür dürften 1500 bis 2000 fl. erforderlich sein. Das Gemeindevermögen wird zur Bestreitung der Pfarrei, Kirchen- und Schulkosten verwendet; einige übrige Alprechte benutzen die Bürger selbst.

Rufenen wurde von dem mitten durchs Dorf fließenden Oberhauserbach beschädigt, und jetzt erfordert die erfolgte Erhöhung seines Bettes dringend, daß dasselbe tiefer gelegt und eingedämmt werde. Unterhalb dem Dorfe brach der Praſcherbach, mit mächtigen Blöcken belastet, aus seinem Bette aus, und verursachte hier die ausgedehnteste und bösartigste Verwüstung an Gütern, die den Rheinwald betroffen hat.

Außerdem hat das Dorf drei Brücken mit steinernen Pfeilern verloren, welche wieder hergestellt werden müssen.

Die Ausführung dieser sämmtlichen Arbeiten dürfte vielleicht circa 2300 fl., (siehe in der Tabelle die nähern Angaben), erfordern; eine Unterstützung für diesen Zweck wäre wohl sehr wohlthätig, indem die Gemeinde viele Arme zählt und ihr Vermögen über die Bedürfnisse der Pfarrei, der Schule und Kirche hinaus sehr selten einen kleinen Ueberschuß giebt.

Das Dorf und Gebiet von Medels litt durch Aufschwellung dreier Bäche, deren Bett jetzt geräumt und theilweise verbessert werden sollte. Ueberdieß müssen zwei hölzerne Rheinbrücken, deren Werth auf 300 fl. geschätzt ist, hergestellt werden. Die Gemeinde wünscht dieselben mit steinernen Anstreben zu versehen, damit sie nicht, wie es bis jetzt der Fall war, durch jedes große Wasser fortgerissen werden. Die Kosten dieser Arbeiten dürften circa 1000 fl. betragen.

Die Einkünfte der Gemeinde werden durch die Unterhaltung der Pfarrei und Schule ganz aufgebraucht.

Splügen wurde sehr beschädigt durch die Fluthen des mit steilem Fall mitten durchs Dorf stürzenden Bachs; das sehr feste, ältere Haus des Herrn Hößli an der linken Seite, und die gleich darunter liegende steinerne Brücke wurden fortgerissen; eine Schmiede oberhalb ist bis zur halben Höhe verschüttet; an der rechten Seite sind vier Ställe ganz und vier Wohnhäuser halb weggerissen. Das Bachbett hat sich bedeutend erhöht, und die zahlreichen zu beiden Seiten noch stehenden bedrohten Wohnungen können nur dadurch gründlich gesichert werden, daß der Bach von seinem Austritt aus der engen Felsenschlucht bis nahe an seine Mündung in den Rhein auf eine Strecke von circa 400 Meter in ein gradliniges ganz gemauertes Bett eingefaßt wird; diese Arbeit dürfte wohl 8 bis 10,000 fl. kosten, die Wegschaffung eines auf dieser Linie stehenden Hauses nicht mit gerechnet, (siehe die Skizze). Eine vor mehreren Jahren im obern Theile des Bachtobels stattgefundene Abholzung mag wohl diese Verwüstungen zum Theil befördert haben.

Der Rhein warf sich oberhalb der gedeckten hölzernen Brücke, welche nach dem Splüger Berge führt, ganz auf die linke Seite und bedrohte das Fundament der Brücke und die nahe liegenden Häuser; doch wurde größeres Unheil durch die Anstrengungen der Einwohner unter der geschickten Leitung des Herrn Nica verhütet; die hier auf beiden Seiten anzulegenden Wuhren, um den Rhein in die Mitte seines Bettes zurückzuführen, dürften circa 600 fl. erfordern.

Bei diesen Arbeiten verloren vier Tessiner Maurer das Leben; die Regierung von Tessin empfiehlt ihre Familien (s. h. Tabelle) derjenigen von Graubündten zur Berücksichtigung.

Die Gemeinde hat aus dem Erlös eines Theils ihrer Waldungen Alpen angekauft, welche von den Bürgern benutzt werden; aus dem übrigen Vermögen erhält sie die Pfarrei und die Schule. Allmenden zu Lööfern für die Armen und Bauplätze für die weggerissenen Häuser besitzt sie hinlänglich.

In Suffers wurde am linken Ufer des Dorfbachs eine Mühle sammt der Wohnung fortgerissen; ein anderes Haus droht in Folge der Unterfressung den Einsturz. Gegenwärtig ist der Bach durch seine Biegung nach der linken Seite in hohem Grade dem untern Theil des Dorfes gefährlich; daher demselben ein unschädliches, gradliniges mit Wuhren versehenes Bett gegeben werden sollte. Die Niveauverhältnisse erleichtern bedeutend diese Arbeit, deren Kosten wir auf circa 500 fl., die Vorsteher aber auf 800 bis 1000 fl. schätzten. Die Tabelle enthält noch für die Tieferlegung des Rheins einen Anschlag von 4 bis 500 fl. Bauplätze auf Gemeindboden finden sich in der Nähe des Dorfes in geringer, doch für das gegenwärtige Bedürfniß wohl in hinlänglicher Zahl; Holz liefert die Gemeinde immer unentgeldlich. Das Vermögen dieser von der Hauptstraße entfernt liegenden Gemeinde ist so unbedeutend, daß die Besoldung des Schulmeisters noch zur Hälfte auf die Kinder geschnitzt (vertheilt) werden muß. Nun hat das Pfrundgut auch noch einen Schaden von 950 fl. erlitten, so daß diese Gemeinde eine Unterstützung gewiß sehr bedarf.

Mehrere der Berücksichtigung werthe Bemerkungen über den Rheinwald im Allgemeinen, sind vom dortigen Comite selbst der Tabelle beigefügt worden.

Schams.

Andeer befindet sich in Folge der Verwüstungen des 27. Augusts für die Zukunft in einer höchst gefährlichen Lage.

Der Rhein fraß sich oberhalb dem Dorfe tief ins rechtseitige Ufer ein, und riß 5 Gebäulichkeiten, eine Mühle, eine Gerbe, eine Säge, einen Eisenhammer und ein Wohnhaus ganz weg, ein Stall ward stark beschädigt. Wenig unterhalb ward die vor wenigen Jahren in Anlagen umgewandelte Rheininsel zum Theil zerstört, die darauf folgende steinerne Brücke fortgerissen, und weiter abwärts eine sehr große Fläche von fruchtbaren Gütern theils ganz weggespühlt, theils hoch mit unfruchtbarem Sande bedeckt. Gegenwärtig bedroht der Rhein selbst bei gewöhnlichem Wasserstande durch seinen Einbruch oberhalb dem Dorfe den größten Theil dieser ausgedehnten, seit mehreren Jahren sehr aufblühenden Ortschaft; die Einwohner haben daher an der gefährlichsten Stelle bereits ein solides Schutzwuhr von 60 Meter Länge aufgeführt.

Die gründliche Sicherstellung der Ortschaft und ihres Territoriums erheischt aber eine Aenderung in der Richtung des Rheinlaufs und sehr ausgedehnte Wasserbauten, deren Ausführung wohl circa 10,000 fl. erfordern dürfte. Hierzu kommt noch die Herstellung einer steinernen Brücke, welche auch wohl auf 10,000 „ geschätzt werden kann. 20,000 fl.

Für diese so bedeutenden Ausgaben ist durchaus kein Gemeind-Capital mehr vorhanden, indem dasselbe für gemeinnützige Zwecke, Anschaffung von Feuerspritzen u. dgl. bereits verwendet worden ist; der Pachtzins einer Alp (340 fl.) wird für die Besoldung 2er Schullehrer verwendet. Der Gehalt für den Pfarrer muß von jetzt an zum Theil durch Schnitz erhoben werden, indem das Pfrundgut bedeutend gelitten hat.

Bauplätze für die Wasserbeschädigten besitzt die Gemeinde hinlänglich an der linken Seite des Rheins. Die Allmenden aber hat sie mit der ganzen Landschaft Schams gemeinschaftlich, und konnte von dieser, trotz mehrfach wiederholten Versuches, noch nie die Einwilligung erhalten, Lööser an die Armen austheilen zu dürfen.

Bemerkenswerth ist noch, daß Andeer gesonnen ist, das Gemeindwerk nicht mehr wie bisher auf die Haushaltungen, sondern auf die Güter nach Maßgabe ihres Werthes zu vertheilen, wodurch die Hauptlast auf die Reichen fällt. Die Schatzungen der Güter sind hier wie in allen andern Gemeinden von Schams nach dem gewöhnlichen Kaufpreise aufgenommen. Die in Andeer bereits geflossenen Unterstützungen finden sich in der Tabelle verzeichnet.

Pignieu. Der neben dem Dorfe herabstürzende Bach brach oberhalb der Straße seitwärts aus, riß die angrenzenden Wiesen fort und bedeckte ausgedehnte Strecken fruchtbarer Güter mit großen Steinen. An der Brücke verstopfte er bald den Raum unter dem steinernen Bogen, brach rechtshin aus und riß ein großes Stück Straße und die Hälfte eines stattlichen Hauses fort.

Gegenwärtig liegt das Bachbett oberhalb der Straße mehrere Fuß über den benachbarten noch guten Feldern, daher eine schleunige Correction wünschbar ist.

In Donath und Zillis betrifft der überhaupt nicht sehr bedeutende Partikular-Schaden nur wenige Bedürftige, und wurde hauptsächlich durch Wegschwemmungen am Rhein oberhalb der Via mala veranlaßt. Der Schaden an Brücken und Wohnungen ist in der Tabelle zu 7360 fl. geschätzt. Das Gemeindvermögen reicht nicht aus für den Unterhalt der Schule; zu Lööfern taugliches Gemeindland ist, aus dem nämlichen Grunde wie in Andeer, gegenwärtig nicht vorhanden.

Domlesch g.

In diesem Theile des Rheinthals bedürfen nur Wenige der Unterstützung. In Thusis sowohl als in Kätzis steht nur ein Dürftiger auf der Tabelle. Weiter abwärts in dem schon seit langer Zeit verwüsteten Thalboden betrifft der Schaden nur die Unternehmer der Rheincorrection oder wohlhabende Gutsbesitzer. Ortenstein hat keine Tabelle eingegeben, desto mehr Berücksichtigung verdient dagegen Sils.

Sils,

auf einem fruchtbaren Schuttboden der Einmündung der wüthenden Nolla in den Rhein gegenüberliegend, hat zwar dießmal kein Grundeigenthum verloren, befindet sich aber doch durch die Wegreißung der Schutzwuhre in wahrhaft verzweiflungsvoller Lage, und bedarf gewiß in höchstem Grade der Unterstützung. 1805 büßten die Einwohner durch den ersten Einbruch des Rheins 30,000 fl. an ihren besten Gütern ein. 1809 vermehrte ein neuer Ausbruch die Zerstörung, welche seither durch jedes große Wasser so sehr überhand nahm, daß die Häuser gegenwärtig hart am Rande des 4 Klafter hoch abgerissenen Schuttufers stehen. Während dieses ganzen Zeitraumes haben die Silser aus eignen Kräften und durch den Verkauf der Alpen uud völliges Aushauen aller Wälder, indem man früher hölzerne Wuhre erbaute, alles Mögliche zu ihrer Rettung aufgewendet, waren aber zu schwach, um durchgreifende Maaßregeln auszuführen, und haben sich gänzlich erschöpft. 1821 wurde vermittelst einer Unterstützung aus den Kantonal-Kassen von 10,000 fl. und wohlthätiger Steuern von 4,600 fl. ein solides, an die Felsen von Hohen-Realta angelehntes Steinwuhr aufgeführt, und von den Gemeinden mit einem Aufwande von 2000 fl. nach und nach noch erhöht.

Seit jener Zeit hat dieses Wuhr manchem Andrang glücklich widerstanden; am 27. August aber strömte das Wasser darüber hin, griff dasselbe von hinten an und vernichtete es nebst der nahen steinernen Brücke völlig, so daß nun das ganze Dorf nebst seinen noch übrig gebliebenen Gütern bedroht ist, ein Raub des ersten großen Wassers zu werden. Die Bewohner, mit Ausnahme von drei Familien, alle in Dürftigkeit, haben sich jedoch bereit gezeigt, Jeder sein Möglichstes zur Rettung der Existenz Alles beizutragen, obgleich die Ungewißheit, wie sie während dieser Arbeiten ihr Leben fristen sollten, Manchen Thränen auspreßte.

In dem ausgedehnten, größtentheils sicher liegenden Gebiete von Bonaduz hat der Hinterrhein nur an zwei Stellen seines alten Flußgebietes Uebersandungen verursacht, welche theils Partikulargut, theils Lööser betrafen.

Der Schaden an letztern ist auf vier Jahres-Erträge berechnet. Die Wuhren sind bloß beschädigt, nicht weggerissen, bedürfen aber der Ausbesserung.

Die Gemeinde besitzt noch Boden für neue Lööser; dergleichen werden alle 2 bis 3 Jahre ausgetheilt.

Der Schaden, welchen der Kanton durch die Verheerungen der Straße zwischen Chur und der Tessiner Grenze erlitten hat, wird ungefähr auf 200,000 fl. geschätzt. Die Herstellung der Straße auf eine sichere, dauerhafte Weise erfordert aber an vielen Stellen eine gänzliche Aenderung ihrer Richtung, und namentlich im Misorer-Thale wohl ausgedehnte Sprengarbeiten, so daß ihre Herstellung in diesem Sinne nach dem allgemeinen Urtheile wohl 3 bis 400,000 fl. erheischen dürfte; daher auch der Staatskasse Unterstützungen an Privaten und Gemeinden nicht wohl zugemuthet werden dürfen.

Vorder-Rheinthal.

Von Reichenau aufwärts bis in die Gegend von Cästris und Sagens ist das Bett des Rheins eng und tief eingeschnitten; der Schaden beschränkt sich daher auf dieser Strecke nur auf die theilweise Zerstörung eines kleinen Gutes im Gebiete von Flims. Oberhalb dieser Ortschaften dagegen bis in die Gegend von Disentis hinauf und theilweise noch im Tavetsch besteht der Thalboden aus einer Reihenfolge von Becken und Verengungen und ist wegen seiner geringen Erhöhung über dem Strombett überall mehr oder weniger verwüstet worden.

Die Mehrzahl der Dörfer liegt nun allerdings hoch an den Abhängen des Thales, und sie sind rings mit unversehrten ausgedehnten Gütern umgeben; diese aber gehören meistens den Reichern, diejenigen des Thalgrundes dagegen gewöhnlich den Aermern, so daß in diesem Theile Bündtens die ärmste Classe der Bewohner zugleich die größten Verluste erlitten hat; und daher mag es auch rühren, daß die Anzahl der auf den Tabellen stehenden Bedürftigen hier sehr bedeutend ist.

Bemerkenswerth ist, daß die sonst ebenfalls furchtbaren Seitenbäche der nördlichen Gebirgsketten mit 2 einzigen Ausnahmen unter dem Oberalpstock am 27sten August gar keinen Schaden verursacht haben. Wir folgen, wie im Frühern, von oben herab dem Lauf der Wasser.

Tavetsch.

Diese ganze Thalschaft war zur Zeit unseres Besuches am 11. Dec. bereits tief mit Schnee bedeckt, so daß wir manche Localbesichtigungen nicht vornehmen konnten. Doch glauben wir Ihnen die wichtigsten Angaben im Folgenden mittheilen zu können.

Die Beschädigungen haben hauptsächlich in dem ausgedehnten Gebiete der Kirchgemeinde Sedrun und ihrer Kaplaneien Statt gefunden, und beschränken sich großen Theils auf die Umgebungen des Rheinbettes, welches mehrere hundert Fuß tief in die breite, sanft abhängige Plateaufläche eingeschnitten ist, auf der beinahe alle Wohnungen und die meisten schönen Güter sich befinden. Diese letztern gehören gewöhnlich den Wohlhabenden, und das Klafter wird hier mit 14 — 18 Bündt. Batzen (128 — 144 Rpp.) bezahlt. Diejenigen am Rheine dagegen gehören meistens den Armen, und dort ist das Klafter nach seinem gewöhnlichen Kaufpreise zu 7½ bis 12 Batzen (60 — 96 Rpp.) geschätzt worden.

Die Verwüstungen bestehen sowohl in Wegreißung des Bodens als in hoher Bedeckung mit Sand und mit Steinen, und dürfen wir aus den Schätzungen einiger solcher verwüsteten Flächen auf den Maaßstab der Schätzung überhaupt schließen, so erscheinen die angesetzten Summen als mäßig.

Wuhrungen am Rhein sind einzig in der zerstörten Ebene zwischen Rueras und Sedrun, welche ungefähr 10 Minuten lang und 150 — 200 Schritt breit ist, anwendbar, dort aber sehr wünschenswerth.

Die ausgedehnte schöne Plateaufläche an der N. Westseite des Thales hat wenig gelitten, indem die rechtseitigen Bäche nicht stark anschwollen; in Sedrun indeß sind mehrere Wohnungen und die Kirche durch das immer tiefere Einschneiden des am Oberalpstocke entspringenden Camaura Baches und die darauf folgenden Einstürze der steilen Schuttabhänge in großer Gefahr; hiefür indeß ist kein Schaden eingegeben worden.

Eine S. Giacomo bedrohende Rüfi wurde glücklicher Weise durch eine zum Theil eingestürzte Mauer, welche der Canton zum Schutze gegen Schneelauinen über dem Dorfe hatte aufführen lassen, unschädlich abgewendet.

Bedeutender dagegen wurden die Alpen und Allmenden der linkseitigen oder südöstlichen Nebenthäler durch die dortigen sehr stark angeschwollenen Gewässer verheert; der Schaden an denselben nebst den weggerissenen Ställen wird auf 5000 fl. geschätzt.

Die Gemeinde bezieht jährlich 300 fl. Pachtzins von einer Alp, und besitzt noch genug Allmende zu Pflanzboden für die beschädigten Armen.

Medels.

Unmittelbar über dem schlundartigen Auslauf des Medelser Thales beschädigte der Bach des rechtseitigen Val de Plates an seinem Auslaufe in den Rhein Güter und eine Mühle; und gegenwärtig sind noch mehrere weiter oben in diesem Tobel befindliche Mühlen und einige auf dem 60′ — 80′ hohen rechten bereits hinterfressnen Abhange liegende Häuser sehr bedroht. Die Bewohner wünschen sich durch Wuhren zu schützen; die Anlegung solcher, in dieser engen, wilden, mit Blöcken erfüllten Runse dürfte aber mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, und kaum den gehofften Erfolg haben. Zwischen Curaglia und Baselgia ist unterhalb der steinernen Brücke ein kleines Gut sammt Stall und dem darin befindlichen Heu weggerissen worden; welches Alles nach unsrer Abschätzung der Oberfläche des Feldes in der Tabelle mit fl. 250 sehr mäßig angeschlagen ist. Auch hier wünscht man wohl ohne hinreichenden Grund ein Wuhr zu errichten, um den noch übrigen Boden zu sichern; zweckmäßiger möchte es sein, einen unter der Brücke vorspringenden Felsen, welcher das Wasser rechts nach dem gefährdeten Lande hinwirft, wegzusprengen, und die gewonnenen Steine an die rechte Seite hinzulegen, um dem Wasser eine gerade Richtung zu geben. (S. d. Skizze.)

Höher oben ist das nördlich von der Hauptkirche liegende Dörfchen Baselgia sehr bedroht durch eine Rüfi, welche vom steilen Abhang herunter gerade gegen die Häuser gerichtet ist, und viele Felder mit Steinen und Schutt bedeckt hat.

Bereits haben die Einwohner diese Güter zum Theil wieder gereinigt, und wünschen sich durch einen in der Höhe am Anfange des Schuttkegels anzulegenden Damm für die Zukunft zu sichern; die Ausführung desselben scheint um so leichter und zweckmäßiger zu sein, als die Rüfi keine großen Felsblöcke führt. (S. d. Skizze.)

Aehnliche kleine Rüfenen senkten sich sowohl nördlich als südlich von la Plata und nach den glaubwürdigen Versicherungen der Ortsvorsteher, bis gegen S. Maria hinauf in großer Zahl auf die schmale Plateaufläche hinab, welche beinahe allein des Anbaus fähig ist; und sie hauptsächlich haben die meisten Beschädigungen dieses Thales veranlaßt.

Wir hielten eine weitere Verfolgung derselben für ganz überflüssig und unnütz, indem die allgemeine Schneedecke doch keine genauere Verifikation des Schadens gestattete. Die Schatzungen überhaupt schienen uns mäßig zu sein, und sie sollen im Ganzen nach demselben Maaßstabe berechnet sein, wie das angeführte unterhalb der Brücke liegende Gut. Sechs weggerissene Ställe z. B. sind alle zusammen zu fl. 230 angeschlagen, und eine Stampfmüble zu fl. 150. Das Quadratklafter gutes Land ist nach seinem gewöhnlichen Werthe zu ½ fl. bis 1 fl. angesetzt.

Allmenden sind zwar in geringer Menge vorhanden, jedoch hinlänglich, um den wenigen ganz Dürftigen einigen Pflanzboden anzuweisen. Die Gemeinde hat bis jetzt ein Stück Alp für 5 Ld'or. Jahrzins verpachtet; gegenwärtig ist dasselbe zerstört. Capital hat sie keines, wohl aber Schulden.

Disentis.

Der am Oberalpstocke entspringende Roveres-Bach, längs welchem Häuser und Mühlen stehen, hat am östlichen und südlichen Ende des Dorfes mehrere Gebäude beschädigt und viele kleine Gärten und Wiesen gänzlich zerstört. Zum Schutze der übrigen benachbarten Häuser ist ein Wuhr nöthig von circa 100 Meter Länge.

Auch längs dem tief eingeschnittnen Rheinbette sind namentlich unterhalb seinem Zusammenfluß aus Tavetsch und Medels an vielen Orten urbare Güter weggerissen oder mit Steinen und Sand bedeckt worden; doch sind diese Verwüstungen unbedeutend im Vergleich zu denjenigen, welche den weiter abwärts liegenden, circa ¼ Stund langen und 150 — 200 Schritt breiten Thalgrund von Isla betroffen haben. Diese vorher sehr schöne Wiesenfläche ist jetzt so viel als ganz zerstört. Der Rhein brach links aus, grub sich ein ganz neues Bett und bedeckte das Uebrige mit mächtigem Schutt. Sieben Ställe sammt Scheunen und Heu wurden dort fortgerissen.

Wuhren sind daselbst nothwendig, weil sich der Rhein nun gegen den Abhang des Dörfchens d'Isla drängt; jedoch darf dem Wunsche der Einwohner nicht entsprochen werden, das Wasser ganz an die jenseitige steile Berghalde hinüber zu werfen, da dieselbe bereits angefangen hat herab zu rutschen und durch solche Schlipfe das 2—300′ höher liegende Dörfchen St. Antonio in die größte Gefahr geriethe.

Die Anlegung eines möglichst geraden Canals und einiger Wuhren dürfte circa 2000 fl. kosten.

In Disla und Disentis sollen im Ganzen 19 Ställe sammt dem Heu weggeschwemmt worden sein.

Das Quadratklafter Gartenland beim Dorf ist zu 1 fl. gerechnet; Wiesland in Disla nach dem gewöhnlichen Kaufpreise zu 9 Bündtnerbatzen. Die Gemeinde besitzt keinen Boden mehr zu Lööfern, indem das meiste Allmendland weggeschwemmt worden ist; Holz liefert sie bei allen vorkommenden Bauten; an Capitalvermögen besitzt sie 3—400 fl.; Alpen sind keine verpachtet.

Sumurr.

Die anschaulichste Vorstellung von der Größe und Gewalt, welche der Rhein am 27. Aug. erlangt hatte, gibt wohl die Thatsache, daß unterhalb dem Einfluß des Roseinbachs ein wohl 10 Fuß hoher und

noch breiterer Felsblock auf eine der zahlreichen im Rheinbett liegenden Felsmassen augenscheiulich vom Wasser hingetragen und dort ungefähr in der Höhe von 12—14 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande abgesetzt worden ist.

Durch diese Wasserfluthen wurden die tiefern Güter des obersten zu Summix gehörigen, an der rechten Thalseite liegenden Dörfchens Baromet großen Theils zerstört.

Weiter abwärts, oberhalb Campodels, ward ein 1817 für 2000 fl. aufgeführtes hölzernes und mit Steinen gefülltes Wuhr von oben her hinterfressen und weggerissen; der Rhein verdoppelte dann die Breite seines Bettes und bedeckte den übrigen größten Theil der Campodelser Ebene mit großen Stein- und Schuttmassen. Der dort weggerißne vierte Theil eines Gutes, welches 4500 fl. gekostet hat, ist auf 800 fl. angesetzt; der Rest ist wegen der bevorstehenden Gefahr kaum noch 2500 fl. werth.

Aehnliches Schicksal widerfuhr der wohl 20 Minuten und stellenweise bei ½ Viertelstunde breiten Ebene von Surrein. Dort stürzte sich der Rhein bereits am 26. gegen das erwähnte Dorf und riß daselbst viele schöne Güter weg. In der Nacht vom 26. auf den 27. warf er sich hingegen plötzlich links gegen Summix (s. d. Skizze) und bedeckte den größten Theil dieser schönen Fläche mit Sand und mit 1—3 Fuß im Durchmesser haltenden Blöcken.

Zugleich er riß das für 1000 fl. aufgeführte Wuhr in der Nähe der Surrein-Brücke, diese selbst und 4 andere größere Brücken fort; im Summixer-Tobel wurden ebenfalls 4 kleine Brücken weggeschwemmt; der Schaden für alle 9 ist zu 1050 fl. angesetzt.

Der zerstörte Boden ist das Quadrat-Klafter zu 10—12 Bündt. Batz. angeschlagen.

Der Schaden an Straßen ist zu 1500 fl. angesetzt. Die bereits durch die Gemeinde ausgeführte provisorische Herstellung der auf dem Gebiete an vielen Stellen zerrißnen Hauptstraße muß jetzt schon eine bedeutende Summe gekostet haben.

Wuhrungen und andre Arbeiten werden jetzt durchaus am obern Anfange der Surreiner Ebene (Skizze bei d) erfordert, um die gegenwärtige Surreine im hohen Grade bedrohende Richtung des Rheines zu ändern, und diesem wo immer möglich wieder einen geradlinigen Lauf zu verschaffen.

An Capitalvermögen besitzt die Gemeinde circa 3000 fl.; 1600 sind in den letzten Jahren für den Ankauf von 2 Feuerspritzen verwendet worden. Boden zu Lööfern ist jetzt keiner mehr vorhanden.

Die Alpen benutzen die Bürger selbst. Für die Sömmerung einer Kuh werden 3 fl., für die eines Kalbes 2 fl. bezahlt. Ein Stoß (Recht für 1 Stück Vieh Sömmerung) wird auf schlechten Alpen mit 40, auf guten mit 100 fl. bezahlt.

Im Sommixer-Tobel kam am 27. Aug. ein Knabe ums Leben. Er war mit 2 Männern auf einem Grundstücke beschäftigt, das andrängende Wasser abzuwehren; plötzlich aber sehen sie sich Alle durch einen Ausbruch abgeschnitten; sich fest aneinander schließend, suchen sie den tobenden Strom zu durchschreiten. Der Knabe aber ward fortgerissen, und konnte nicht mehr gerettet, auch sein Leichnam nicht aufgefunden werden. Glücklicher Weise ist dieß das einzige Menschenleben, welches die Fluthen des 27. August im Vorder-Rheinthal hinrafften.

Dieser Knabe, Paul Fidel Gienal war 13 Jahre alt und hinterläßt 3 jüngere Geschwister und eine Mutter in Dürftigkeit.

Trons und Rinkenberg.

Ganz gleiches Schicksal, wie die Ebene von Surrein, traf diejenige von Trons und die unmittelbar darauf folgende von Ringgenberg; die erstere mag ungefähr 1 Viertelstunde lang und 3—400 Schritt breit, die letztere bis zum Dörfchen Lumnein hinab ½ Viertelstunde lang und 2—300 Schritt breit sein.

Der Rhein warf sich am obern Anfange der Tronserfläche aus seinem frühern Bett von der rechten Thalseite an die linke hinüber, zerstörte die dort stehenden Wuhren und fraß sich längs den die Ebene begrenzenden Hügeln ein ganz neues Bett aus.

Gleichzeitig stürzte der Ringgenberger Bach in der Verengung, welche die 2 Ebnen trennt, mit solcher Gewalt in den Rhein und füllte das Bett desselben so sehr mit Steinen an, daß er sich hoch aufstaute, weit aufwärts in der Tronser Ebne Alles überschwemmte, endlich aber über die circa 35′ hohe Brücke wegströmte, dieselbe bis an einen kleinen Theil am linken Ufer wegriß und mit seinen ungeheuren Geschiebsmassen die vorliegende fruchtbare Gegend bis zum Dörfchen Lumneins hinab bedeckte oder zerriß; unter anderm schwamm hier ein Stall wohl 60 Schritt unversehrt abwärts.

Lumnein's, aus 8 Familien bestehend, wovon 7 arm sind, verlor theils durch diese Ueberfluthung, theils durch eine seit Menschengedenken zum ersten Mal am nahen Abhang eröffnete Rüfe allen seinen Boden.

Ueber der weggerissenen Brücke liegen nun 50—60′ hoch über dem Rhein einige Häuser, deren Lage als sehr gefährlich angesehen wird; allerdings ist der Abhang unter denselben etwas angerissen, jedoch nicht sehr stark, und da sich unten am Rheinbette einige Felsen befinden, so scheint nur eine ganz außerordentliche Wasserhöhe sie zu bedrohen.

In Ringgenberg selbst, dessen Häuser zu beiden Seiten des erwähnten Baches, jedoch in einiger Entfernung von seinen Ufern liegen, wurden 2 Ställe fortgerissen und beinahe aller vor den Wohnungen ge-

nommene gute Gartenboden mit Blöcken bedeckt, von denen die meisten 3—4′ Durchmesser haben, die größten aber 12—14′ lang und 10′ hoch sind.

Bereits hat man angefangen, das Bachbett, welches sich glücklicher Weise etwas vertieft oder seine Ufer durch Schutt erhöht hat, auszuräumen und wünscht durch Sprengen der darin befindlichen großen Blöcke diese sehr zweckmäßige Arbeit fortzusetzen. Vorarbeiten sind ebenfalls getroffen, um den Rhein am obern Anfange der Tronser Ebene durch ein starkes Wuhr wieder gerad zu leiten; etwas weiter abwärts dürften hiefür auch einige Spornwuhren zweckmäßig sein.

Unterhalb der Ringgenberger Brücke wünscht man ein Streichwuhr von circa 600 Meter Länge aufzuführen.

Die Schatzungen des Privatschadens beruhen auf eidlichen Angaben der Beschädigten; das Quadratklafter Boden ist nach seinem gewöhnlichen Werthe zu 7½ bis höchstens 10 Bündnerbatzen gerechnet; dasjenige der Lööser zu 30 bis 40 kr. (60 bis 80 Rpn.)

Die Gemeinde besitzt 4 bis 500 fl. an Kapital; die übrigen Einnahmen bestehen in einigen Ansäßgeldern und in der Abgabe der Schmelzhütte, von welcher 80 fl. in die Gemeindekasse fließen.

Die Auen von Trons und Ringgenberg sind in den letzten Jahren getrennt worden; Trons hat von seinem Antheil 33,000 Klafter in 133 Lööser (das Loos circa 248 Quadratklafter) an seine Bürger ausgetheilt, mit der Bedingung, daß die Inhaber nach Verfluß von 3 Jahren jährlich von jedem Loos 1½ fl. an den Schulfond bezahlen, welche zur Besoldung eines Schullehrers und zur Erbauung eines Schulhauses dienen sollten.

Dieß ganze Land ist nun aber zerstört, und die Schule daher aller ihrer Hülfsmittel beraubt. Der in den Tabellen angegebene Schaden von 9000 fl. für den Schulfond ist indeß etwas imaginär, indem die Lööser erst durch die Kultur ihren Werth erlangt haben, und bereits größtentheils in den Partikular-Schaden aufgenommen sind.

Man möchte vielleicht geneigt sein, den Betrieb der Eisenbergwerke im Pontelies Tobel als eine wesentliche Hülfsquelle für Trons zu betrachten; allein die Arbeiter werden oft Monate lang, oft gar nicht bezahlt. Ueberdieß werden die Wälder, welche nun leider einmal in den Händen der fremden Bergwerksbesitzer sind, auf eine so schonungslose und verderbliche Weise ausgerottet, daß dieser ganze Industriezweig, so wie er jetzt betrieben wird, nicht nur für das Dorf Trons, sondern auch für das ganze untere Thal eher höchst nachtheilige als vortheilhafte Folgen haben muß.

Brigels.

Das hoch auf dem Abhange befindliche Hauptdorf hat an seinen ausgedehnten schönen Gütern nichts gelitten, desto mehr aber der wohl eine Stunde lange Bezirk Tavenasa, welcher nebst dem Dörfchen gleichen Namens ganz am Rheine liegt.

Ueberall verheerte der Rhein seine Ufer und riß namentlich oberhalb dem Dorfe an einer Stelle wohl 3000, an einer andern 2000 Klafter gute Wiesen sammt 3 Ställen weg.

Aehnliche Beschädigungen des Ufers wurden auch schon früher durch das hier im ganzen Rheingrunde bis nach Ilanz hinab herrschende Gesetz befördert, welchem zufolge die Gemeinde zwar die im Ganzen wohl sehr unbedeutenden Unterhaltungskosten der Straße trägt, der Grundbesitzer aber immerwährend den Raum zu derselben unentgeldlich abtreten muß; die Gemeinde hat daher auch kein allgemeines Interesse, die Ufer durch Wuhren zu schützen, und konnte trotz der wiederholten Bemühungen eines gemeinnützigen Bürgers nie dazu bewogen werden.

Im Jahre 1818 wurde in Folge der Wassergröße von 1817 beim Dorfe eine neue Rheinbrücke erbaut, deren Gebälke aber sich bei der Aufrichtung zu kurz erwies; die Pfeiler wurden daher weiter in den Fluß hinaus gebaut, und sein Bett allzusehr eingeengt. Am 27. August staute sich der Rhein 15 bis 20 Fuß hoch vor derselben auf, riß sie dann sammt den Pfeilern fort und verwüstete die vorliegenden Güter. Diese Brücke kostete wohl hauptsächlich in Folge des fehlerhaften Baues, das Gemeindwerk abgerechnet, an baaren Auslagen zwischen 5 bis 6000 fl.

Gegenwärtig drängen mächtige im Flußbette liegende Felsblöcke das Wasser gegen das Dörfchen und die noch übrigen schönen Güter, 5 bis 6 derselben sollten durchaus weggesprengt und 2 Wuhre von 60 Schritt Länge erbaut werden; allein hiezu fehlt es den Einwohnern gänzlich an Hülfsmitteln. Die meisten derselben sind in großer Dürftigkeit; die reichsten, mit Ausnahme eines Einzigen, besitzen nicht über 1000 fl. Ein Brand, welcher im Frühling 1834 vier Häuser mit allem was darin war zerstörte, der geringe Ertrag der Felder im verflossenen dürren Sommer und die darauf folgenden Wasserverheerungen haben sie in solches Elend gestürzt und ihnen so sehr den Muth zu fernern Anstrengungen benommen, daß 100 fl., welche zur Sprengung eines jener Blöcke gefordert wurden, kaum durch Steuern zusammengebracht werden können, und daß bereits Auswanderungen Statt gefunden haben.

Statt 100 Kühen, die sie früher überwinterten, können sie jetzt aus Mangel an Heu kaum noch 30 halten. Das Quadratklafter Boden ist im Allgemeinen zu 9 bis 10 Batzen und zunächst am Dorfe zu 12 Bündtner-Btzn. geschätzt worden.

Alpen und Allmenden hat Tavenasa mit Brigels gemein, benutzt aber von den letztern ausschließlich die nun für lange Zeit untauglich gewordenen am Rhein, hat aber für diese Abtretung die Verpflichtung über-

nommen, die Landstraße längs dem Rhein auf dem ganzen Brigelser Gebiet, zu unterhalten. Besondere Einkünfte hat die Gemeinde nicht, und bedarf in hohem Grade der Unterstützung.

Waltenspurg.

Der Rhein grub sich ein schlangenförmiges Bett und riß an 5 Stellen von den zum Theil hohen schönen Gütern am rechten Ufer nach unsrer ungefähren Messung durch Abschreiten gegen 6000 Klafter weg und übersandete die links gelegenen Auen und Gemeindlööser

Die Schätzung des Schadens scheint jedoch etwas zu hoch zu sein.

Der Schaden an Allmend längs dem Rhein ist geschätzt zu 9000 fl. Im Frühjahr wurden bisher dort 4 Wochen lang 200 Kühe, im Sommer und Herbst 100 Kühe erhalten. Ein Alp Sommerung kostet in dieser Gegend höchstens 2 fl.

Diesen Angaben zufolge würde der Schaden sich jährlich auf 340 fl. belaufen und mithin selbst auf 20 Jahre berechnet, sich nicht über 6800 fl. belaufen; nach Verlauf dieser Zeit wird dieser Boden aber wahrscheinlich wieder zum Weidgang geeignet sein.

Auch der Schaden an urbaren Gütern ist, in Berücksichtigung ihrer Entfernung vom Dorfe, das Quadratklafter zu 12 Batzen, und nur eine kleine Strecke zu 10 Batzen, hoch angeschlagen. 9 bis 10 Batzen wäre genug nach dem Maaßgabe anderer Gemeinden.

In der Summe von 4925 fl., auf welche die schöne weggerissene Rheinbrücke angesetzt ist, ist die Schätzung des Gemeindwerkes mit inbegriffen. Die baaren Auslagen für dieselbe betrugen nur 1778 fl.

Das Dorf selbst liegt hoch am sonnigen Abhang und besitzt an diesem ein ausgedehntes und sicheres Territorium.

Die Gemeinde mag circa 4000 fl. zinsbares Kapital-Vermögen besitzen, früher besaß sie nur 3000 fl.; im letzten Frühjahr aber verkaufte sie noch einen entfernt liegenden Wald für 3,300 fl., wovon 2000 fl. zum Pfrundgut und etwas zum Schulfond geschlagen wurde.

Früher schon theilte sie Lööser an die Armen aus und ist auch jetzt wieder bereit dazu.

Ruis.

Das Gebiet dieser Gemeinde wurde hauptsächlich an 3 ausgedehnten Stellen vom Rheine durch Wegreißung des Bodens und Uebersandungen, welche an manchen Orten 3—4 Fuß tief sind, geschädiget; überdieß ist die stattliche Rheinbrücke und ein Wuhr, an welchem die Gemeinde 7 Jahre lang gearbeitet hat, fortgerissen worden; das letztere wünscht man zum Schutze der benachbarten Güter wieder herzustellen und beabsichtigt weiter unten die Erbauung eines zweiten Wuhrs, ebenfalls um den Rhein rechtshin in sein altes Bett zu treiben, indem er gegenwärtig die guten an der linken Seite liegenden, bereits angefressenen Güter ganz weg zu spühlen droht.

Die Wiedererbauung der Brücke bietet ebenfalls große Schwierigkeiten dar, da die alten Ufer weggerissen, und nirgends feste Stützpunkte zu finden sind.

Die Schätzung des Quadrat-Klafters urbarer Güter zu 10 — 18 B. Batzen scheint wohl stark; 8 — 12 B. Batzen wären wohl hinreichend gewesen. Die Gemeinde steht über ein Capital von 4000 fl. in Prozeß; anderes hat sie nicht; Alpen für Pferde und Schaafe fehlen ihr. Eine vor Jahren schon zu Lööfern bestimmte Fläche wurde früher hin durch den von Nord herabstürzenden Bach überschüttet; gegenwärtig scheint sie für diesen Zweck keinen sichern Boden mehr zu haben.

Ruis wurde seit dem 27. August zwei Mahl noch durch Feuersbrünste heimgesucht, wobei 4 Häuser, das Kirchendach nebst mehrern Scheunen ein Raub der Flammen wurden, und verdient dieses doppelten Unglückes wegen wohl besondere Berücksichtigung.

Schnaus wurde durch die allgemeine Ueberschwemmung des Rheines etwas beschädigt, hat aber keine Dürftigkeits-Tabelle eingegeben.

Ilanz.

Am 26. August schon stieg der Rhein sehr hoch, fiel aber wieder, so daß man am 27. früh die Gefahr überstanden zu haben hoffte. Allein durch die erneuerten Regenströme stieg das Wasser bald viel höher als vorher.

Der Rhein wurde (siehe die klare, von H. Bundesstatthalter Hößli entworfene Skizze) durch das oberste am rechten Ufer fehlerhaft angebrachte Schupfwuhr an die linke felsige Seite hinübergedrängt und warf sich von hier so mächtig gegen Ilanz hinüber, daß auf dem Platz vor dem Städtchen große Männer, welche aus den nahen bedrohten Gebäuden Menschen und Effecten zu retten suchten, bis an die Brust hinauf im Wasser standen. Die ganze Gegend glich einem mit Treibholz dicht bedeckten See. Gegen Abend riß die Brücke entzwei, und zwei Drittheile derselben schwammen auf der Seite liegend bis zu den Felsen von Schleuis hinab, wo sie in Trümmer gingen. Später jedoch schien das fallende Wasser die Gefahr zu vermindern; allein in der Nacht auf den 28. riß das schöne rechtseitige Wuhr ob der Brücke, und war am Morgen sammt dem angrenzenden Sustgebäude, und einem kaum ausgebauten unter der Brücke liegenden Hause, spurlos verschwunden. Der Rhein hat durch dieß Einfressen sein Bett um 50 Schritte erweitert, so daß die Brücke um so viel länger angelegt werden muß.

Gleichzeitig mit diesen Verwüstungen hinterfraß der Glenner östlich bei Ilanz das starke ihm entgegen stehende Spornwuhr, brach hier durch und schwemmte in 3 großen Bogen einen bedeutenden Theil des zu Pflanzungen in Lööser getheilten Gemeindbodens fort.

Beinahe alles in der Ebene liegende Land der Ilanzer ist mehr oder weniger übersandet und die beiden Theile der Gemeinden Ilanz und St. Nicolaus selbst nebst den meisten Gütern durch den unregelmäßigen Lauf der 2 Flüsse, besonders des Rheins, sehr gefährdet; zu ihrer Sicherung werden wohl 10—15000 fl. erfordert, eine Summe, welche die Kräfte der bereits durch frühere Wasserbauten erschöpften Gemeinde weit übersteigt; selbst beim gewöhnlichen Zustande der Flüsse mußte bis jetzt jeder Bürger jährlich 30 — 40 Tage Gemeindwerk leisten. Das Territorium von Ilanz ist sehr klein, auf den Thalgrund und die anstoßenden untersten Abhänge beschränkt; Wald ist sehr wenig, Alpen gar keine vorhanden; einzig der Bezug des Einsassen-Geldes verschafft der Gemeinde jährlich ein Einkommen von circa 200 fl.

An eine allerdings für Ilanz sehr nothwendige Unterstützung müßte durchaus die Bedingung geknüpft werden, daß die Stadt und St. Nicolaus sich über eine für beide Theile schützende Wuhrlinie verständigen, was bisher nicht der Fall gewesen zu sein scheint.

In den Schatzungen der verheerten Lööser wurde sowohl in Ilanz als im ganzen Hochgericht Gruob nur der dießjährige Ertrag und zwar nach einem sehr mäßigen Anschlage in den Privatschaden aufgenommen.

Cästris.

Der Rhein hat ziemlich viel gute Güter theils weggeschwemmt, theils übersandet; besonders nachtheilig aber war die Wegreißung der Brücke, indem der veränderte Lauf des Wassers die Herstellung derselben in dem mehrere hundert Fuß breiten, von festen Punkten entblößten, Bette nun sehr erschwert.

Der Glenner durchbrach ein Schupf-Wuhr, welches das Gewässer gegen Ilanz hinüber (s. die Skizze) drängen sollte und zerstörte sehr viel zum Theil zu Lööfern verwendeten Allmendboden, so daß nun gegenwärtig kein solcher mehr in sicherer Lage vorhanden ist.

Das Quadratklafter zu 7′ der schönen Güter am Rhein, auf denen Mais gedeiht, ist wohl mit 9 ½ — 10 Batzen sehr mäßig angeschlagen.

Das Dorf selbst hat eine gute Lage und sehr ausgedehnte, fruchtbare und sicher liegende Felder, im Vergleich mit welchen das Verlorene unbedeutend ist. Die Gemeinde besitzt 330 Alpstöße und benutzt ein kleines, von Einzugsgeldern herstammendes Kapital zur Unterhaltung der Schule.

Schleuis.

Schleuis hat durch den vereinigten Andrang des Glenners und des Rheins ein kostbares Wuhr verloren, welches, gleichwie ein früher weggerissenes, das Wasser rechts nach dem Kästrissergebiet hinüber werfen und die nun tief versandeten bebauten Lööser sichern sollte. Gegenwärtig droht der ganz auf die linke Seite hinübergeworfene Rhein einen ausgedehnten auf Flußgrund stehenden Wald vom linken Ufer zu trennen und das Gebiet von Cästris über denselben auszudehnen. Auch in dieser Gegend nämlich herrscht das verderbliche Gesetz, daß der jedesmalige Lauf des Wassers immer die Grenze bildet, zwischen dem Gebiet gegenüber liegender Ortschaften. Keine Gegend im Vorder-Rheinthale hat wohl durch dieses System so viel gelitten, als die drei Gemeinden Ilanz, Schleuis und Cästris, indem jede einzelne durch die Richtungen ihrer Wuhre immer nur den Andern und sich selbst schadete. Jetzt sind alle ihrer Dämme beraubt und der Zeitpunkt daher nach den Erklärungen der Vorsteher selbst sehr günstig, um sie durch eine bedingungsweise angebotene Unterstützung dahin zu vermögen, daß sie sich in Rücksicht einer bestimmten Wuhrlinie und des allgemeinen Plans der anzulegenden Dämme dem Ausspruche eines Kunstverständigen unterwerfen.

Die bei Cästris angeführte Brücke muß zum Theil auch von Schleuis bezahlt werden.

Vals.

Diese von einem rüstigen Volke deutschen Stammes bewohnte Ortschaft liegt, ganz abgeschlossen von der übrigen Welt, in einer mit steilen Abhängen umgebenen, circa eine Viertelstunde langen und 200 bis 300 Schritt breiten Fläche, befindet sich aber durch die Verwüstungen des 27. Augusts in einer höchst traurigen und hülflosen Lage.

Der Glenner, eine Zeit lang zurückgehalten durch die aus dem Peiltobel (s. die Skizze) sich hervorwälzende Rüfi, überfluthete die Ebene, warf sich rechts in das Dorf hinein, staute sich in der Hauptgasse auf, bedeckte den Platz mehrere Ellen hoch mit Sand, riß endlich drei Häuser weg, unterfraß fünf andere, zerstörte und übersandete den unterhalb liegenden Theil der Ebne in ihrer ganzen Ausdehnung. Zu gleicher Zeit rutschten vom rechten Abhang her zwei kleine Rüfene gegen das Dorf herab und erreichten die zunächst liegenden Häuser; an der linken Seite des Glenners wurden mehrere Gärten weggerissen und drei Häuser unterfressen.

Gegenwärtig fließt der Glenner, dessen Bett etwa hundert Schritt oberhalb dem Dorfe durch die erfolgte Erhöhung 12 — 15′ über dem letztern erhaben ist, unmittelbar gegen die Kirche und die Mehrzahl der Häuser, und hätte diese vielleicht schon weggerissen, wenn nicht die Einwohner an der gefährlichsten

Stelle bereits ein Wuhr angelegt und das Wasser in einen neu gegrabenen Kanal geleitet hätten. Diese löblichen Arbeiten sind indeß viel zu schwach, um unter den so ungünstigen Niveauverhältnissen das Dorf beim ersten hohen Wasserstande vor völligem Untergang sicher zu stellen. Für die Ausführung hinlänglich solider Arbeiten gebricht es den Einwohnern gänzlich an Kräften. Die reichsten besitzen 12 — 18 Stöße auf den Alpen, deren einer jährlich 12 — 20 Batzen ertragen soll. Die andern können sich kaum ernähren und sind genöthigt, alle Jahre im Frühling ihre Kinder schaarenweise nach Schwaben zu schicken, um dort Gänse und Vieh zu hüten.

Die Gemeinde selbst besitzt kein Kapitalvermögen und hat schon vor längerer Zeit durch den Verkauf ihrer besten Alpen die Baukosten der jetzt bedrohten Kirche bestritten.; selbst die Gehalte des Pfarrers und des Kaplans von Soffreila müssen durch Auflagen auf die Privatgüter erhoben werden.

Gemeindboden zu Löösern ist keiner vorhanden. Holz dagegen bekommt jeder so viel er nöthig hat. Feldmaaß gibt es hier keines; die Schatzungen sind nach dem Ertrage des Bodens und ungefähr im Kaufwerthe berechnet.

Die Beschädigungen im Thale weiter aufwärts sollen ebenfalls sehr bedeutend sein und noch größeres Unheil drohen. Die allgemeine tiefe Schneedecke hinderte uns aber an jeder genauern Untersuchung.

Nach einer ungefähren Schätzung dürfte im Ganzen für die dringend nothwendigen Arbeiten die Summe von fl. 18,000 erfordert werden, welche die Gemeinde um so weniger erschwingen kann, als sie durch ihre ungünstige Lage von allem Nebenverdienst abgeschnitten ist, und wir empfehlen sie daher recht sehr ihrer Unterstützung.

Valendas.

In Valendas besteht der Schaden aus einer weggeschwemmten, auf 780 fl. geschätzten Strecke am rechten Rheinufer und betrifft nur 5 dürftige Familien.

Die Gemeinde verlangt keinen Beitrag an Wasserbauten.

Sagens.

In Sagens ist ein Stück am Rhein weggerissen, ein anderes übersandet; dieses sehr wohl gelegene Dorf schätzt seine Wuhrkosten nur auf 300 fl.

Flims.

Die Erkundigungen, welche wir in Flims über den an einem einzigen Gute vorgefallenen Schaden einzogen, finden sich in der Tabelle aufgezeichnet. Da der Schaden geringfügig, das Gut sehr abgelegen ist und wir keinen Grund hatten, die Richtigkeit der Angaben im Geringsten zu bezweifeln, so unterließen wir die Besichtigungen desselben.

Savien.

Dieses Thal haben wir nicht selbst besucht, theils weil der Schaden nur sehr wenig Dürftige trifft, theils weil der tiefe Schnee alle genauere Besichtigung gehindert hätte, und uns überdieß die folgenden Nachrichten des Herrn Rüdi von Thusis, welcher auf die Bitte des Comitte in Chur hier bereits früher die Untersuchung dort vorgenommen hatte, völlig hinreichend schienen.

Der Schaden wurde hauptsächlich durch 6 — 8 Rüfen veranlaßt, welche die angrenzenden Güter der Thalfläche 6 — 8′ hoch mit mächtigen Steinen überschütteten. Der Thalstrom (Landwasser) hat indeß auch einige Strecken Landes weggerissen. Die Güter sind nicht nach Feldmaaß, jedoch gewissenhaft geschätzt. Bei den auf den Tabellen bemerkten Vermögensangaben sind die Schulden nicht abgezogen, daher alle, die mit weniger als 1000 fl. erscheinen, als bedürftig anzusehen sind.

Herr Ruedi wurde von mehrern Particularen befragt, ob allfällige Entschädigungen dem Besitzer des Guts oder dem Gläubiger zukommen sollen; man müßte daher hier wohl bei der Austheilung einer Steuer besondre Vorsicht anwenden.

Nachdem wir Ihnen nun, hochg. Herr Präsident, hochg. HH., die Beschreibung der Lokalverhältnisse der von uns besuchten verheerten Gegenden vorgelegt haben, verweisen wir für den Betrag der Beschädigungen und die individuellen Umstände der Einzelnen auf die General-Uebersicht der Schätzungen und auf die Tabellen, welchen wir die nöthig erachteten Bemerkungen beigefügt haben. Betreffend die Vertheilung der Steuern an die Gemeinden und an die einzelnen Bedürftigen legen wir Ihnen noch die von der Hülfskommission in Chur sowohl als von sehr vielen Gemeindvorstehern oft geäußerte Bitte vor, daß doch ja die eidgenössische Hülfskommission die Anordnung dieser Vertheilung selbst besorgen und die jedem Einzelnen zufallende Summe bestimmen möge, damit die Vorsteher sich auf diese Grundlage berufen können und keinen weitern Anfeindungen ausgesetzt seien.

In Betrachtung der unsäglichen Mühe, welche die Ausfertigung der Tabellen namentlich den örtlichen Komites veranlaßt hat, und welche ohne die Gewährung dieser Bitte so viel als ganz unnütz verschwendet wären, erlauben wir uns, Ihnen diesen Wunsch recht sehr zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Wohl fühlend, daß wir unsern Auftrag in manchen Rücksichten nicht so vollständig erfüllen konnten, als Sie erwartet haben mögen, und wir selbst gewünscht hätten, sind wir immer noch bereit, so weit es uns möglich ist, allfällige nähere Aufschlüsse zu verschaffen und haben die Ehre, mit ausgezeichneter Hochachtung zu verharren

Hindelbank und Zürich im Januar 1835.

Ihre ergebensten Abgeordneten:

R. von Erlach.

A. Escher von der Linth.